

37. Jahrgang
2/2021
ISSN 2367-0150



Aktuelle Entwicklungen in der globalen Christenheit

Das neue Bild der Christenheit nach der
World Christian Encyclopedia
Mission im Kontext der Post-COVID-19 Ära
Christliche Erfahrungen von Konversion
und Verfolgung
Eine Osterpredigt aus Peking

Inhaltsverzeichnis

Aus meiner Sicht: Stell dir vor ...	63
„Ihr werdet meine Zeugen sein“ Eine Predigt aus Peking, Ostern 2021 Zeng Miao	64
Das aktuelle Bild der Christenheit nach der neuesten Auflage der <i>World Christian Encyclopedia</i> (Teil 1) Klaus Wetzel.....	72
Christliche Erfahrungen von Konversion und Verfolgung Joel Hofer.....	88
Mission im Kontext der Post-COVID-19 Ära Hans Ulrich Reiffler	103
Rezensionen.....	112
Internationale Konferenz „Disability Studies und Interkulturelle Theologie“	120

Impressum

Herausgeber im Auftrag von: **Evangelisches Forum für Mission, Kultur und Religion (missiotop)**: Prof. Dr. Dr. Thomas Schirmmayer, Friedrichstraße 38, 53111 Bonn (viSdP). **Schriftleitung**: Dr. Meiken Buchholz, buchholz@missiologie.org. Manuskripte zur Veröffentlichung bitte bei der Schriftleitung einreichen. **Geschäftsstelle für Bestellungen und Adressänderungen**: missiotop c/o Ebinger, Bierbachstr. 17, 74889 Sinsheim, Tel.: 07265-917731, Fax: 07265-275761, Email: info@missiotop.org. **Druck**: Gemeindebrief Druckerei; www.GemeindebriefDruckerei.de. **Rezensionsexemplare** bitte an Daniel Vullriede, em-Rezensionen@missiotop.org. **Weitere Redaktionsmitglieder**: Dr. Hanna-Maria Schmalenbach (Lektorat), Dr. Eberhard Werner, Prof. Dr. Bernd Brandl, (edition missiotop). Beiträge für *em* werden mit Belegexemplaren honoriert. **Bezugspreis**: Jährlich (4 Ausgaben) in Print € 20,- (inkl. Porto weltweit und digitaler Ausgabe); nur digital 15 €. Der Bezugspreis ist für Mitglieder enthalten im Mitgliedsbeitrag des Evangelischen Forum für Mission, Kultur und Religion (missiotop) (als e. V. registriert beim Amtsgericht Stuttgart unter Nr. VR 201181). **Bankverbindung**: Konto-Inhaber: missiotop e.V., Konto bei der EKK, IBAN: DE 24 5206 0410 0000 416673, BIC-Code GENODEF1EK1. **Mit Namen gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Meinung der Schriftleitung überein.**

Aus meiner Sicht: Stell dir vor...

... du könntest nach Herzenslust ein Buch zum Thema „Mission heute“ gestalten, welches für die bunte Gemeindelandschaft in Deutschland eine Bereicherung darstellen soll. Dafür hast du aber nur 200 Seiten Umfang (und hier wird nicht geschummelt mit der Schriftgröße oder den Rändern). Was wäre der Titel dieses Buches? Was wären existenziell wichtige Themen – insbesondere in Bezug zur aktuellen Lage der Mission in den Gemeinden? Worüber sollte dort auf jeden Fall etwas geschrieben werden? Welche Themen sind zwar wichtig, aber eher ein Bonus und welche Themen bräuchte es nicht (oder nicht schon wieder bzw. nicht jetzt)? Wie müssten Design und Schreibstil sein, damit es die Gemeinden erreicht und dort auch gelesen wird? Wer bräuchte in der Gemeinde so ein Buch am dringendsten?

Und jetzt noch eine weitere Übung: Wie kann dieses Buch Leidenschaft wecken? Was spricht dein Herz bei dem Thema Mission an? Was begegnet dir in deiner Gemeinde (oder in deinem Umfeld) an Haltungen und Einstellungen zum Thema Mission? Was begeistert, was lässt kalt, was schafft Widerwillen? Wenn du den „Spirit“ deiner Gemeinde in Hinblick auf Mission beschreiben würdest, welche Schlagworte fallen dir als erstes ein?

Was gibt es deiner Meinung nach dabei noch bei einem solchen Projekt zu bedenken? Hierbei geht es nicht um ein reines Gedankenspiel. Wir wollen wirklich ein solches Buchprojekt starten! Darum interessieren uns all deine Antworten auf diese Fragen wirklich brennend!

Bitte nimm dir Zeit für diese Frage und schreib uns! Schick die Antworten, Gedanken und Ideen an: mheisswolf@missiotop.org. Wenn du lieber über deine Ideen redest als zu schreiben – kein Problem! Schick eine E-Mail mit deiner Telefonnummer und wir rufen zurück.

*Für den Vorstand von missiotop:
Gerd Janke und Martin Heißwolf (1. Vorsitzender)*

„Ihr werdet meine Zeugen sein“

Eine Predigt aus Peking, Ostern 2021

Zeng Miao

.....
Der folgende Text ist die Übersetzung der Osterpredigt dieses Jahres in der Pekinger *Shouwang* Kirche. Diese Kirche ist eine der bekannteren protestantischen urbanen Gemeinden, die sich außerhalb der staatlich verordneten Struktur der Patriotischen Drei-Selbst-Bewegung organisieren und daher als illegal gelten. Unter ihren Mitgliedern sind viele Angehörige renommierter Universitäten. Die Kirche wurde dadurch bekannt, dass sie in den Jahren 2011 und 2012 aus Protest gegen die Behinderung ihrer Bemühungen um eine Lokalität ihre Gottesdienste öffentlich in einem großen Park abhielt. Gottesdienstbesucher wurden regelmäßig vorübergehend in Polizeigewahrsam genommen. Die Leiter der Gemeinde stehen unter Hausarrest und die Mitglieder versammeln sich nun in kleinen Gruppen in privaten Räumen. Die gemeinsam gehörten Predigten und weiteres Material werden über eine Internet-Seite verbreitet.
.....

Diese Predigt von Ostern 2021 wurde auf der Internetseite der *Shouwang* Kirche (<https://t5.shwchurch.org/2021/04/03>) veröffentlicht.¹ Die Veröffentlichung in deutscher Übersetzung geschieht mit freundlicher Genehmigung des Verantwortlichen für die Website sowie der Autorin. Die Predigt wurde für den Abdruck leicht gekürzt. Übersetzung und redaktionelle Bearbeitung durch Meiken Buchholz.

Jedes Jahr in dieser Frühlingszeit, in der alles wieder auflebt, denken Christen an die Tage nach dem Leiden Jesu und feiern, dass Jesus Christus von den Toten aufgestanden ist. Doch jedes Jahr bleibt dieselbe herausfordernde Spannung bestehen: Einerseits feiern wir, dass Jesus auferstanden ist, doch andererseits leben wir, die wir ihm nachfolgen, immer noch mit vielen Schmerzen und Schwächen und erleben uns zutiefst als kraftlos.

Zu Beginn des Jahres 2021 schien die Pandemie allmählich der Vergangenheit anzugehören. Doch das gesellschaftliche Chaos, das wir gegenwärtig nah und fern, im In- und Ausland erleben, scheint zuzunehmen. Es verwirrt uns und wir können nicht erkennen, in welche Richtung sich die Welt bewegt. Wir können nur noch den Ruf ausstoßen: „Herr komme bald!“

Vor 100 Jahren schrieb der irische Dichter William Butler Yeats (1865-1939) in seinem Lied „Die Wiederkunft“ diese Zeilen:

¹ Die Predigt wurde am 22.05.2021 heruntergeladen. Die Adresse der Website verändert sich situationsbedingt regelmäßig.

Turning and turning in the widening gyre,
The falcon cannot hear the falconer;
Things fall apart; the centre cannot hold;
Mere anarchy is loosed upon the world.

Hundert Jahre später erscheinen diese Zeilen wie eine Prophetie und treffen uns ins Herz.

Welche Wegweisung kann uns Jesus' Auferstehung geben für unser Leben in einer Welt voller Chaos und Ungewissheit? Wie können wir inmitten unserer Schwachheit Anteil an der großen Kraft seiner Auferstehung erhalten? Mit dieser Frage wollen wir uns anhand eines Textes aus der Apostelgeschichte befassen, der von den Ereignissen unmittelbar vor Jesu Himmelfahrt erzählt.

Die Frage nach dem Reich Gottes

Nach seiner Auferstehung erschien Jesus vierzig Tage lang den Jüngern und sprach mit ihnen über das Reich Gottes. Er ermahnte sie, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern auf das zu warten, was sein Vater versprochen hatte, nämlich die Ausgießung des Heiligen Geistes (Apg. 1,3-5). In diesen vierzig Tagen bereitete Jesus seine Jünger auf die neue Zeit vor, die nach seiner Himmelfahrt beginnen würde. Zuvor hatte Jesus schon durch seine Predigten und Wunder offenbart, dass das Reich Gottes eine geistliche Herrschaft in den Herzen der Menschen ist. Gottes Reich ist nicht ein politisches Reich oder eine militärische Herrschaft auf der Erde. Vielmehr lässt Jesus nach dem Willen seines Vaters zu, dass die Mächte der Erde ihn töten. Doch indem Gott Jesus von den Toten auferstehen lässt, offenbart er, dass sein Reich bei Weitem alle Mächte der Erde überragt, ja dass sogar die Mächte der Finsternis besiegt sind. Darum spricht der auferstandene Jesus in diesen vierzig Tagen mit den Jüngern weiter von Gottes Reich. Gottes Reich ist nun eine Realität, die die Jünger mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Ohren hören und mit ihren Händen anfassen können! Die Verheißungen über das Reich Gottes sind Wirklichkeit geworden!

Doch es gibt ein Problem: Jesus will weggehen! Die Jünger mögen gedacht haben: „Herr, weil du jetzt auferstanden bist, kannst du doch immer hier bei uns bleiben! Wenn irgendjemand nicht an dich glaubt, dann erscheinst du ihm einfach! Wenn jemand uns verfolgt, dann trittst du in einer Erscheinung für uns ein!“ Aber nein! Jesus hatte von Anfang an einen anderen Plan. Er bereitete von Anfang alles für den Augenblick vor, wenn er nicht länger sichtbar auf der Erde sein würde: Er rief Menschen in die Nachfolge, er erwählte die Apostel, schulte sie und sandte sie aus, um sein Werk durch sie fortzusetzen. Tatsächlich sagte Jesus den Jüngern vor seinem Tod: „Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.“ (Joh. 16,7). Denn erst nachdem Jesus diese Welt verlassen hatte, würde sein Vater den Heiligen Geist, den Tröster, senden. Trotz alledem standen

die Jüngern nun vollkommen ratlos vor der Zukunft, als sie sahen, dass die Zeit gekommen war, dass Jesus sie verlassen würde. Sie fragten Jesus eine letzte Frage und Jesus gab ihnen eine letzte Antwort vor seinem Abschied.

Die Sorge der Jünger

Die letzte Frage der Jünger betraf sicherlich das, was ihnen die meisten Sorgen bereitete und ihnen unter den Nägeln brannte. Sie fragten Jesus: „Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? (Apg. 1,6)“ Zur Zeit Jesu lebte Israel unter der Herrschaft des Römischen Reichs. Es hoffte auf den von Gott verheißenen Messias, von dem die Propheten gesprochen hatten. Doch in den Vorstellungen, die die Israeliten in ihren Herzen von diesem Messias hatten, ging es um eine konkrete Herrschaft durch einen Führer mit militärischer Macht wie König David. Dann kam Jesus; seine Worte hatten Vollmacht; er tat viele Zeichen und Wunder und stand von den Toten auf. Aller Wahrscheinlichkeit nach war er also der Messias. Also fragten sie jetzt: „Zu welcher Zeit wirst du die römische Armee wegjagen und wieder die Herrschaft des großen Reichs Israels herstellen? Etwa nicht jetzt? Willst du wirklich gehen?“

Wir sehen, obgleich Jesus mit ihnen vierzig Tage über Gottes Reich gesprochen hatte, blieb das Denken der Jünger gefangen in der Vorstellung, die sie als Israeliten von Gottes Reich hatten. Sie glaubten, dass Jesus der Messias ist und sie waren ihm schon einige Zeit nachgefolgt. Sie waren Tag für Tag Augen- und Ohren-Zeugen seiner Taten und Worte. Doch im Tiefsten ihrer Herzen meldete sich das natürliche Bedürfnis nach Sicherheit und ließ sie Gottes Reich mit der Wiederherstellung des Reichs Israels verbinden. Letztlich bedeutet ihrer Frage: „Wann wird unser Reich wieder stark und mächtig? Ist nicht jetzt die Zeit dafür?“

Wenn du dich selber fragst, was dich in deinem Herzen beschäftigt, bewegen dich dann nicht auch ähnliche Fragen, wie z. B.: „Herr, kannst du nicht mich/meine Kinder/meine Familie/meine Kirche/mein Land so und so verändern?“ „Herr, wann wird die Pandemie ein Ende nehmen?“ „Herr, wann wird unsere Gemeinde endlich in ein neues Gebäude einziehen dürfen?“ Das, was uns hier und jetzt vor Augen ist, vereinnahmt meistens unser Herz und darum drehen sich unsere wirklichen, konkreten Sorgen. Israel als das von Gott erwählte Volk macht da ebenso wenig eine Ausnahme wie wir als Jesus Christus' Leib und Kirche.

Jesus beantwortet die Frage der Jünger auf zweierlei Weise. Erstens geht er auf die Frage ein, wann sein Reich errichtet wird, und erwidert: „Falsche Frage! Die Zeit ist Gottes Sache und nichts, was ihr wissen sollt.“ Ein großes Dilemma des Menschseins besteht eben darin, dass wir nichts über das wissen können, was in der Zukunft liegt. Dieses Unwissen erfüllt uns mit Unsicherheit und Sorgen, denn es bedeutet, dass wir keine Möglichkeit erhalten, unsere Leben zu hundert Prozent im Griff zu haben und vollständig zu kontrollieren. Du weißt nicht, was die Zukunft bringt und was dir begegnen wird. Das gilt nicht nur für das persönliche Leben, sondern auch für

größere Fragen. Auch wir Christen werden oft ungeduldig, wenn wir die Entwicklungen im In- und Ausland sehen, und haben unsere Meinungen dazu. Aber den Zeitpunkt, wann entscheidende historische Dinge geschehen, können wir weder im Voraus wissen und noch kontrollieren. Wir müssen lernen, mit der Ungewissheit zu leben, die die unbekannte Zukunft mit sich bringt, und inmitten dieser Ungewissheit unseren Teil so zu tun, wie Gott es uns offenbart hat. Denn Mose sagt im Fünften Buch Mose zum Volk Israel: „Was verborgen ist, ist des Herrn, unseres Gottes; was aber offenbart ist, das gilt uns und unseren Kindern ewiglich, dass wir tun sollen alle Worte dieses Gesetzes.“ (Dtn. 29,28). Was also war den Jüngern zu diesem Zeitpunkt unmittelbar vor der Himmelfahrt Jesu schon deutlich offenbart worden?

Jesus' Zusage

Die zweite Antwort, die Jesus auf die Frage der Jünger gibt, rückt nochmals ihren Fokus zurecht. Er sagt nicht nur: „Die Zeit oder Stunde könnt ihr nicht wissen.“ Sondern er sagt ihnen auch, was sie wissen können:

Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde. (Apg. 1,8)

Das sind die Abschiedsworte, die Jesus seinen Jüngern gab, unmittelbar bevor er in den Himmel aufgenommen wurde. Alles, was danach in der Apostelgeschichte berichtet wird, ist die Erfüllung und Erläuterung dieser Worte.

Jesus beginnt mit dem Wort „aber“ und leitet damit eine wichtige Neuerung und Veränderung ein. Wenn er sagt, „aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen“, dann beantwortet er damit die Frage der Jünger, denn er weiß um das, was in den Herzen der Jünger vor sich geht und was sie zu ihrer Frage bewegt. Hinter der Frage nach der Wiederherstellung ihrer Nation verbirgt sich die Sorge: „Woher erhalten wir die Kraft für das, was vor uns liegt?“

Ist das nicht auch das Dilemma, das wir oft empfinden? Einerseits wissen wir nur allzu gut, wie verdorben das System unseres Landes ist. Andererseits kann niemand dieses System ganz verlassen und außen vor bleiben. Zum einem schämen wir uns zutiefst über manches, was unser Land macht. Zum anderen sind wir alle Nutznießer der Stärke unseres Landes und möchten auf keinen Fall seinen Niedergang. Denn unsere Existenz hier auf der Welt ist mit unserem Land verbunden ist. Wenn wir darum sehen, wie unser Land im 21sten Jahrhundert zu einem gewissen Grad erstarrt und aufblüht, dann sehen wir als Christen zugleich, wie das wiedererstarkte Regime des Landes Gott entgegensteht und so verhärtet ist, wie der ägyptische Pharao zur Zeit des Alten Testaments, der Israel versklavte. Aber was wird unser Herr uns wohl antworten, wenn wir fragen: „Herr, wann erlöst du uns, damit wir nicht länger Unterdrückung durch dieses Regime erleiden?“

Der Kirchenvater Augustin antwortete auf solche Fragen mit der Theologie des

Kreuzes und sagte: Das wahre Reich Gottes ist verborgen und leidend. Es kann nicht durch irdische Herrlichkeit bewiesen werden. Der auferstandene Herr wendet unseren Blick von den irdischen Reichen der Erde hin zum himmlischen Reich, er lässt uns statt auf weltliche Kräfte auf die Kraft des Heiligen Geistes vertrauen und lenkt unsere Aufmerksamkeit von der „Herrlichkeit der Welt“ zu dem Leiden und Sterben Jesu, die seiner Auferstehung vorangingen.

Die Kraft des Heiligen Geistes

Von welcher Kraft spricht Jesus hier nun und wozu ist sie da? Jesus sagte: Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen „und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“ (Apg. 1,8) So wie die Israeliten Gottes Reich mit dem Reich Israels assoziierten, können wir die Kraft des Heiligen Geistes leicht missverstehen als eine Kraft, die uns hilft, Geld zu verdienen, ein glückliches Leben zu führen, das richtige Händchen bei riskanten Geschäften oder Glück im Unglück zu haben, oder einfach eine Kraft, die uns alles in den Schoß fallen lässt. Heute sind alle möglichen Bücher auf dem Markt, die verschiedene Fähigkeiten lehren und trainieren wollen, denn Menschen möchten so viele Fähigkeiten wie möglich erwerben. Aber ganz gleich wie zahlreich und groß diese Fähigkeiten sind, keine überragt die Kraft von Jesus' Auferstehung. Jesus sagt den Jüngern: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird.“ Doch diese Kraft ist nicht dazu da, sie für sich selbst und zur Erfüllung eigener Wünsche einzusetzen, sondern sie ist für das Zeugnis von dem Auferstandenen gegeben, nah und fern, von Jerusalem nach Judäa und weiter in Samaria und bis ans Ende der Welt. Bei der letzten Neuorientierung und Veränderung, die Jesus auf der Erde bei seinem Jüngern bewirkt, geht es ihm also um diese Einsicht: Es geht nicht um dich, sondern um mich! Es geht auch nicht um irgendein Gebiet oder eine bestimmte Gruppe von Menschen, sondern es geht um alle Nationen, alle Völker und alle Volksgruppen!

Dieses Gespräch zwischen Jesus und seinen Jüngern zeigt, was mit der Kraft des Heiligen Geistes und dem Zeugnis für das Evangelium gemeint ist, und es offenbart zugleich, wie es in unserem Herzen aussieht. Es ist die natürliche Tendenz des Menschen, immerzu mit seinen eigenen Dingen beschäftigt zu sein. Indem wir zu sehr auf uns selbst fokussiert sind, wird unsere ganz Aufmerksamkeit von unseren eigenen Sachen und Vorteilen gefangengenommen und verliert die Fürsorge für andere aus dem Blick. Nach und nach wird diese Selbst-Fokussierung zu Engstirnigkeit, Arroganz und Diskriminierung. Die Israeliten hatten auf diese Weise Schritt für Schritt den Zaun zwischen sich und den Nichtjuden zu einer hohen Mauer erhöht. Sogar die Jünger, die drei Jahre lang mit Jesus gelebt und an einem Tisch gegessen hatten, sahen das Reich Gottes immer noch durch diese Brille. Welche Kraft erhielten sie denn, nachdem der Heilige Geist schließlich zu ihnen gekommen war? Von Stephanus lesen wir: „Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.“ (Apg. 6,8). Er legte Zeugnis vom Evangelium ab und

wurde der erste, der für dieses Zeugnis mit dem Leben bezahlte. Von dem griechischen Wort, das im Neuen Testament für „bezeugen“ verwendet wird, leitet sich das griechische Wort für „Märtyrer“ ab. Kurz darauf erlitt die Gemeinde in Jerusalem eine große Verfolgung und die Jünger wurden in alle Himmelsrichtungen in Judäa und Samaria verstreut (Apg. 8,1). Sie bezeugten das Evangelium und viele Samaritaner kamen zum Glauben (Apg. 8,4). Nachdem Petrus durch Visionen verstanden hatte, dass er den Nichtjuden nicht länger mit Vorurteilen begegnen sollte, zeigte ihm der Heilige Geist, dass er den römischen Hauptmann treffen sollte, und von da an öffnete sich eine große Tür für das Evangelium bei den Nichtjuden (Apg. 10). Die Jünger, die wegen Stephanus vertrieben worden waren, kamen bis nach Antiochia. Unter ihnen war solche, die an der alten Tradition festhielten und nur mit Juden sprachen. Doch andere fingen an, das Evangelium Nicht-Juden zu erzählen, von denen viele zum Glauben an Jesus Christus kamen. Diese Jünger waren die ersten, die von den Leuten „Christen“ genannt wurden (Apg. 11,19-26). Also hat sogar die Bezeichnung „Christ“ mit diesen Abschiedsworten Jesu an die Jünger zu tun, nämlich mit dem Zeugnis von Jesus bis an die Enden der Erde!

Die Anfrage an uns

Dasselbe Gespräch, das Jesus mit seinen Jüngern hatte, bevor er in den Himmel aufgenommen wurde, führt er auch mit uns „Heidenchristen“ im säkularen 21sten Jahrhundert. Wir sind beschäftigt mit den Fragen rund um die Versorgung unserer Familien, um Partnerwahl und Heirat, um die Ausbildung unserer Kinder und die Verantwortung für unsere Eltern. Haben wir überhaupt noch freie Zeit, um denen Aufmerksamkeit zu schenken, die arm sind, Unrecht leiden oder unter seelischem Druck stehen, und den Menschen, die das Evangelium noch nie gehört haben?

Wenn wir diese Anfrage hören, dann fühlen wir uns vielleicht kraftlos. Doch wenn wir dann weiter fragen, woher die Kraft kommt, dann gibt uns die Bibel eine klare Antwort: Erstens will der auferstandene Herr, dass unsere Aufmerksamkeit an erster Stelle der Verkündigung des Evangeliums gilt und wir ihn bezeugen. In den zwei Jahrtausend Jahren der Kirchengeschichte finden wir viele Beispiele und Wege für dieses Zeugnis. Auch heute können wir an unserem Platz gemäß der Gaben, die Gott uns gegeben hat, und unter der Leitung des Heiligen Geist Gelegenheiten und passende Methoden suchen, anderen Menschen das Evangelium bezeugen. Des Weiteren will der auferstandene Herr, dass wir Grenzen überwinden und die Trennungen beseitigen, die aufgrund von Geographie, Rasse und Kultur bestehen, um das Evangelium „denen da draußen“ weiterzugeben. Der Bischof von Canterbury, Willam Temple, sagte einst: „Die christliche Kirche ist die einzige Organisation auf der Welt, die ganz allein zum Wohle der Nicht-Mitglieder existiert.“ Der auferstandene Herr ermutigt uns, dass wir uns ganz für das Reich Gottes einsetzen, das alle Mächte dieser Welt übersteigt.

Zwei Wege „bis an die Enden der Erde“

Die Jünger hatten Jesus anfangs nach dem Reich Israels gefragt, doch in Jesu Antwort geht es um Jerusalem, Judäa, Samaria und das Ende der Erde. Wem gehörten denn damals die Gebiete, auf die sich diese vier Bezeichnungen beziehen? Sie wurden von Rom beherrscht. Bei den ersten drei Gebietsnamen ist das offensichtlich. Doch auch die Bezeichnung „Ende der Erde“ hatte eine besondere Bedeutung für das römische Regime. In den Aufzeichnungen, die Augustus für die Nachwelt über seine Herrschaft machte, listet er detailliert auf, wie er die ganze bewohnte Erde unterworfen habe, um zu beweisen, dass die Vormacht des Römischen Reichs sich bis an die Enden der Welt erstrecke. Wenn Jesus sagt, dass die Jünger bis an die Enden der Erde für Gottes Reich Zeugnis ablegen sollen, dann ist klar, dass er einen ganz anderen Weg bahnt, als Rom es tut. Jesus' Weg vertraut nicht auf Macht, sondern auf das Zeugnis, und dieses Zeugnis kann auch durch das Erleiden von Verfolgung, Inhaftierung und Tod geschehen. Doch das Zeugnis offenbart auch, dass Roms Weg des grenzenlosen Machtstrebens eine Gotteslästerung ist, und deckt diese Sünde auf. Wer wird letztendlich siegen? Allein das Zeugnis von Jesus, das sich auf die Kraft des Heiligen Geistes verlässt, wird sich bis zu den Enden der Erde ausbreiten, sowie Jesus es vor seinem Leiden und Tod gesagt hat: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ (Mat 24,14)

Der Trost der Engel

Nachdem Jesus diese Worte gesagt hatte, wurde er vor den Augen der Jünger in den Himmel aufgenommen. [...] Ich stelle mir vor, ich würde unter den Jüngern stehen. Gerade eben noch hat Jesus mit mir gesprochen und eine Minute später wird er in einer Wolke in den Himmel aufgenommen und ich kann ihn nicht mehr sehen. Aber ich schaue weiter zum Himmel und denke. „Herr, gehe nicht! Herr, komme bald wieder, komme jetzt zurück! Warum musst du fortgehen und lässt uns schwache, kleine Menschen deine Zeugen sein? Wir wollen dich nicht loslassen. Denn wir wissen nicht, wie wir das weitere Leben meistern sollen.“

Mitten in diese aufgewühlte Stimmung hinein erscheinen plötzlich zwei Männer in leuchtend weißen Kleidern und sagen: „Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“ (Apg 1,11) Dieser Satz reißt die Männer aus ihrem Traum! Tatsache ist, dass Jesus bereits in den Himmel zurückgekehrt ist und es keinen Sinn hat, weiter in den Himmel zu starren. Aber eines Tages wird Jesus genauso wiederkommen!

Seit zweitausend Jahren, seit jenem Tag bis heute, leben Christen aller Epochen ungeachtet aller Veränderungen, die die Zeiten mit sich brachten, stets in der Hoffnung und dem Warten auf die Zeit, in der der Herr Jesus Christus wiederkommt.

Die Jünger, die mit eigenen Augen sahen, wie Jesus in den Himmel aufgenommen wurde, erlebten zehn Tage später, dass die Kraft des Heiligen Geistes ausgegossen wurde. Auf historisch einzigartige und beispiellose Weise wurden sie von der großen Kraft des Heiligen Geistes bewegt und befähigt, das Evangelium mit großem Resultat zu predigen, die Macht Satans und der Sünde zu durchbrechen und das Evangelium in Jerusalem, Judäa, Samaria und bis ans Ende der Welt zu verbreiten. Zweitausend Jahre später erlebt jeder einzelne von uns Christen des 21sten Jahrhunderts die große Kraft des Heiligen Geistes, der uns von neuem geboren und durch vielerlei Zeichen und Wunder der Herrschaft des auferstandenen Herrn gehorsam werden lässt. Wie kurz oder lang die Zeit ist, die wir noch hier auf der Erde leben, wann der Herr wiederkommt oder uns zu sich nimmt, all das können wir nicht wissen. Aber wir wissen, dass der Heilige Geist heute noch genauso in uns wohnt, dass wir dadurch aber nicht aus den Leiden dieser Welt herausgenommen werden. So schreibt Paulus im Römerbrief: „Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes. ... Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen.“ (Röm 8,22-23+26).

Wenn wir morgen wieder den komplizierten Turbulenzen und dem Chaos dieser Welt begegnen, dann möge der Heilige Geist uns immer wieder erneuern und erfüllen und uns helfen, im unspektakulären Alltag im Vertrauen auf die Kraft des Heiligen Geistes als Zeugen für den auferstandenen Herrn zu leben bis zu dem Tag, an dem wir den Herrn sehen.

Das aktuelle Bild der Christenheit nach der neuesten Auflage der *World Christian Encyclopedia* (Teil 1)

Klaus Wetzel

Die Ende 2019 erschienene 3. Auflage der *World Christian Encyclopedia* bietet Einsichten in die aktuelle Lage und Dynamik der weltweiten Christenheit. Zwei Drittel der Christinnen und Christen leben inzwischen im globalen Süden, das Wachstum der Christenheit Asiens, Lateinamerikas und vor allem Afrikas geht weiter, vor allem aus demographischen Gründen, aber auch auf Grund von Konversionen. Der vorliegende Artikel ist der erste Teil von zwei Artikeln, die sich mit den wesentlichen Entwicklungen beschäftigen, die sich aus den neuesten Daten ablesen lassen. Zunächst wird kurz die Arbeitsweise der WCE erläutert und auf kritische Anfragen eingegangen, bevor im Hauptteil die wesentlichen globalen Trends beschrieben werden.

Dr. theol. Klaus Wetzel (Jg. 1952) war nach dem Studium der Mathematik, Physik und Evangelischen Theologie als Mitarbeiter des WEC International sechs Jahre in Indonesien tätig, davon 1988-1993 als Dozent an der Theologischen Hochschule „Indonesisches Bibelinstitut“ in Batu. Von 1994 bis zum Eintritt in den Ruhestand im November 2017 arbeitete er mit je einem halben Dienstauftrag als Pfarrer der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau in Biblis und als Dozent an der Akademie für Weltmission (European School of Culture and Theology) in Korntal. Er ist verheiratet mit der Ärztin Ulrike und hat drei erwachsene Töchter.

Vorbemerkungen zu den Veröffentlichungen des *Center for the Study of Global Christianity*

Die von David Barrett initiierte *World Christian Database* des *Center for the Study of Global Christianity* am *Gordon Conwell Theological Seminary* ist eine der Hauptquellen, die der theologischen, missionstheologischen und religionssoziologischen Forschung Zahlenmaterial über die Anhängerschaft der Weltreligionen, über die Mitgliedschaft der Kirchen und über die zahlenmäßige Größe der Bewegungen zugänglich macht. Besonders hilfreich ist es, dass darüber hinaus auch Zahlenmaterial über die Dynamik der Entwicklungen bereitgestellt wird. Es wird also nicht nur der aktuelle Ist-Zustand dargestellt, sondern es werden auch Veränderungen beschrieben, z. B. Abnahme oder Zunahme der Anhängerschaft von Kirchen und Religionsgemeinschaften. Das herausragende Instrument, das das von David Barrett gebildete Team der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt, ist die *World Christian Encyclopedia*. Nach der Auflage von 1982 (Barrett 1982; im Folgenden: WCE 1982) und der Ausgabe von 2001 in zwei Bänden (Barrett, Kurian, Johnson 2001 Bd. 1 und Bd. 2, im Folgenden:

WCE 2001, Bd. 1, Bd. 2) mit *World Christian Trends AD 30 – AD 2200* quasi als 3. Band (Barrett, Johnson 2001, im Folgenden: *World Christian Trends*) ist die *World Christian Encyclopedia* nun 2020 in der dritten Auflage wieder einbändig erschienen (Johnson, Zurlo 2020; im Folgenden WCE 2020).

Die im Folgenden genannten Veröffentlichungen des Center for the Study of Global Christianity stehen im Zusammenhang mit der WCE. In der Januarausgabe des *International Bulletin of Mission(ary) Research* (IBMR) wird jährlich die aktualisierte globale Überblickstabelle „Status of Global Christianity“ (früher: „Annual Statistical Table“) herausgegeben (für 2020: Zurlo, Johnson, Crossing 2020, 8-19; Tabelle 14-18; für 2021: Zurlo, Johnson, Crossing 2021, 15-25; Tabelle 20-24). Mit der Umstellung des Formates des IBMR ist die Übersichtlichkeit der alten einseitigen Tabelle verloren gegangen. Diese wird aber weiterhin auf der Internetseite von Gordon Conwell in der alten Form veröffentlicht.²

Der 2009 herausgegebene *Atlas of Global Christianity* hat viele anschauliche Kartendarstellungen bereitgestellt (Johnson, Ross 2009). Im Jahr 2013 erschien die Überblicksdarstellung *Christianity in its Global Context, 1970-2020: Society, Religion, and Mission* (Center for the Study of Global Christianity 2013). In der Reihe Edinburgh Companions to Global Christianity erschienen die Bände *Christianity in Sub-Saharan Africa* (Ross, Asamoah-Gyadu, Johnson 2017), *Christianity in North Africa and West Asia* (Ross, Tadros, Johnson 2018), *Christianity in South and Central Asia* (Ross, Jeyaraj, Johnson 2019) und *Christianity in East and Southeast Asia* (Ross, Alvarez, Johnson 2020).

Vorbemerkungen zur dritten Auflage der *World Christian Encyclopedia*

Der vorliegende Artikel möchte das neue Bild der Christenheit darstellen, wie es sich aus den Daten der WCE 2020 ergibt. Das Anliegen dieses Artikels ist also *nicht* eine kritische Auseinandersetzung mit der WCE 2020. Allerdings zeigt es sich, dass eine solche Darstellung natürlich zur Kritik herausfordert. Deshalb sollen am Anfang des Artikels zunächst doch kritische Bemerkungen zur WCE 2020 stehen.

Rezensionen zur 2. Auflage der WCE von 2001 weisen darauf hin, dass das *Center for the Study of Global Christianity* und die WCE trotz einer ausführlichen Darstellung der Methodologie schon in der ersten Auflage (WCE 1982, 37-104) die Methoden bei

¹ Die Internetseite des Verlages gibt an „published November 2019“ (<https://edinburghuniversitypress.com/book-world-christian-encyclopedia.html>, eingewählt am 15. 6. 2021). Im gedruckten Werk selbst ist aber auf S. 2 als Jahr der Publikation 2020 angegeben. Der Verfasser folgt bei der Referenzangabe für die *World Christian Encyclopedia* der Angabe im gedruckten Buch.

² Für 2020: <https://www.gordonconwell.edu/center-for-global-christianity/wp-content/uploads/sites/13/2020/02/Status-of-Global-Christianity-2020.pdf>, eingewählt am 19. 11. 2020. Für 2021: <https://www.gordonconwell.edu/center-for-global-christianity/wp-content/uploads/sites/13/2020/12/Status-of-Global-Christianity-2021.pdf>, eingewählt am 4. 1. 2021.

der Ermittlung der Zahlenangaben nicht wirklich offenlegt. Man müsse hinsichtlich der Angaben also den Verfassern vertrauen, ohne dass es wirklich möglich sei, zu überprüfen, wie die Angaben zustande gekommen sind: „However, the specific source and method used for individual variables is usually absent, leaving one to trust the rigor and judgment of the authors.“ (Hsu u. a. 2008, 680).³ George W. Harper beurteilt die WCE 2001 zwar als unverzichtbare Quelle, stellt aber hinsichtlich mancher Schlussfolgerungen auch fest, „[they] rest on the sometimes shaky foundation of the WCE’s statistics“ (Harper 2005, 86). Harper spricht im Blick auf WCE 2001 und auch auf *Operation World* 2001 von „their statistical unreliability and occasional interpretative overreach.“ (Harper 2005, 86).

Deutlich wird auch darauf hingewiesen, dass die Entstehung der Database und der WCE einem missionspraktischen Impuls gefolgt sei, was Fragen nach der Objektivität der Darstellung aufwerfe. So schreiben Hsu u. a.: „There is also concern about possible bias because the WCE was originally developed as a Christian missionary tool.“ (Hsu u. a. 2008, 679) Jan Jongeneel hält fest: „[T]he WCE has a missionary/missiological view. This view needs to be made explicit and to be examined critically.“ (Jongeneel 2001, 375).

Vom deutschen Blickpunkt aus zeigen sich merkwürdige Wahrnehmungsverzerrungen. So gibt auch die 3. Auflage der WCE nicht die kuriose Aufteilung der deutschen Sprache in „Standard German“, „Bavarian“, „Swabian“, „Franconian“ auf, wie sie in den Tabellen der zweiten Auflage Teil 8 „Ethnosphere“ angelegt ist (WCE 2001, Bd. 2, 92-93). Diese Verkleinerung der Sprecherzahl des „Standard German“ – so auch im *Atlas of Global Christianity* (Johnson, Ross 2009, 31.211.213) – entspricht weder den Fakten noch der Selbstwahrnehmung der Sprecher des Hochdeutschen noch den Ergebnissen der linguistischen Forschung. Bayrisch und Schwäbisch sind keine eigenständigen Sprachen, wie es die WCE suggeriert.⁴ Die Zahl der Sprecher des Hochdeutschen („Standard German“) wird mit nur 57,8 Millionen angegeben (WCE 2020, 31.939). Der Wikipedia-Artikel „Deutsche Sprache“ gibt demgegenüber die Zahl von 90 – 105 Millionen Sprechern an, die Deutsch als Muttersprache sprechen (https://de.wikipedia.org/wiki/Deutsche_Sprache; aufgerufen am 09.10.2020).

Besonders verwunderlich ist es, dass in der WCE für Deutschland die Unterschiede zwischen dem Anteil der Christen an der Bevölkerung der „alten Bundesländer“ und der „neuen Bundesländer“ weder in der 2. Aufl. (WCE 2001, Bd 2, 629.630) noch in der 3. Aufl. erscheinen, obwohl entsprechende Daten vorliegen. Die Kartendarstellungen der Religionszugehörigkeit in den östlichen Bundesländer Deutschlands in den Karten „Religions“ (WCE 2020, 28) und „Europe“ (WCE 2020, 12) treffen nicht zu. Unter „% majority religion by province“ („Religions“) bzw. „% Christian by province“ („Europe“) sind die deutschen Bundesländer mit der Farbe für 50-75 %

³ Es kann z. B. verwundern, dass für bestimmte Länder die Angaben der WCE 2020 über die Zahl der Christen exakt mit den Prognosen übereinstimmen, die 2013 in *Christianity in its Global Context* abgegeben wurden, so z. B. für Indien, Pakistan und Vietnam (WCE 2020, 383. 614. 873; Center for the Study of Global Christianity 2013, 38. 38. 40)

⁴ Vgl. die Angaben von Standardwerken wie *Ethnologue* (Grimes 1988, 371-374), *dtv-Atlas zur deutschen Sprache* (König 1979, 138); *Fischer Lexikon Sprachen* (Wendt 1966, 98-100).

Christen eingefärbt, was für die östlichen Bundesländer nicht zutrifft.⁵

Zu den Kritikpunkten der Rezensenten gehört auch, dass die Zahlenangaben der WCE für das Christentum als sehr optimistisch eingeschätzt werden. Der Blick auf „Seitenreferenten“ zeigt folgendes: Das von Patrick Johnstone aufgebaute und von Jason Mandryk weitergeführte Projekt *Operation World* (1. Aufl. 1974, 7. Aufl. 2010; 8. Aufl. für 2023 vorgesehen) teilt aufs Ganze gesehen den Optimismus von WCE.

Demgegenüber muss man die Zahlenangaben des *Pew-Templeton Global Religious Futures Project* (www.globalreligiousfutures.org) als pessimistisch für das Christentum bezeichnen.⁶

Dies wird deutlich, wenn man die Angaben der WCE mit denen des *Global Religious Futures Project* vergleicht hinsichtlich der Zahlen für das Jahr 2020 und den Prognosen für 2050 in wichtigen Ländern. Angegeben sind die Zahl (in Millionen) und der Anteil der Christen an der Bevölkerung in % für die größten Länder Asiens und Afrikas.

Tabelle 1: Vergleich WCE 2020 und Global Religious Futures

Land	2020: Anzahl Christen in absoluten Zahlen / Anteil an der Bevölkerung	2050: Anzahl Christen in absoluten Zahlen / Anteil an der Bevölkerung
China: Global Religious Futures WCE 2020	72,4 Mill. / 5,2 % 106,0 Mill. / 7,4 %	70,8 Mill. / 5,4 % 200,0 Mill. / 14,7 %
Indien: Global Religious Futures WCE 2020	33,8 Mill. / 2,4 % 67,4 Mill. / 4,9 %	36,7 Mill. / 2,2 % 107,0 Mill. / 6,4 %
Indonesien: Global Religious Futures WCE 2020	26,9 Mill. / 10,2 % 33,2 Mill. / 12,2 %	33,2 Mill. / 11,2 % 42,6 Mill. / 13,3 %
Nigeria: Global Religious Futures WCE 2020	96,1 Mill. / 46,9 % 95,4 Mill. / 46,3 %	154,8 Mill. / 39,3 % 197,2 Mill. / 48,0 %
Äthiopien: Global Religious Futures WCE 2020	62,6 Mill. / 61,9 % 67,5 Mill. / 59,9 %	84,8 Mill. / 58,3 % 117,0 Mill. / 61,3 %

⁵ Eine entsprechende Beobachtung macht Mark A. Noll in seiner Rezension zu WCE 2001 im Blick auf die Angaben über Großbritannien (Noll 2002, 453). Die offiziellen Angaben der Volkszählung 2011 in Deutschland lauten nach statistikportal.de (6. 4. 21): Bundesland, jeweils Anteil der römischen Katholiken, der Protestanten (EKD) an der Bevölkerung in %: Baden-Württemberg (37,6; 34,1); Bayern (55,7; 21,1); Berlin (9,6; 21,6); Brandenburg (3,6; 18,4); Bremen (11,8; 43,2); Hamburg (10,9; 33,9); Hessen (25,6; 40,8); Mecklenburg-Vorpommern (3,4; 17,7); Niedersachsen (18,3; 51,5); Nordrhein-Westfalen (42,5; 28,5); Rheinland-Pfalz (45,7; 31,8); Saarland (63,3; 20,1); Sachsen (3,8; 21,4); Sachsen-Anhalt (3,6; 15,2); Schleswig-Holstein (6,4; 55,7); Thüringen (8,0; 24,3).

⁶ Hinweise auf die unterschiedlichen methodischen Ansätze gibt die Internetseite von Gordon-Conwell in der Antwort auf die Frage „What is your relationship with the Pew Research Center?“ unter: <https://www.gordonconwell.edu/center-for-global-christianity/research/quick-facts/> (20. 11. 2020).

Diese Zahlenangaben machen die große Diskrepanz deutlich, die zwischen den Zahlenangaben von *Global Religious Futures* und WCE 2020 für das Christentum im Blick auf Asien für den gegenwärtigen Stand und im Blick auf Asien und Afrika hinsichtlich der in den nächsten Jahrzehnten zu erwartenden Entwicklungen bestehen. Bei den beiden Forschungsansätzen muss es sich demnach um sich grundlegend unterscheidende Wahrnehmungen und Ansätze handeln.

Die Umbrüche in der Christenheit wahrnehmen

David Barrett veröffentlichte in der Januarausgabe 1970 des *International Review of Mission* einen Artikel mit dem Titel „Anno Domini 2000: 350 Million Christians in Africa.“ (Barrett 1970) Dieser Artikel bedeutete einen Weckruf für viele Missionstheologen, rechnete man doch gegen Ende des Kolonialzeitalters in Afrika mit einem Niedergang der Ausbreitung des Christentums. Die Prognosen für die Zukunft des Christentums in Afrika waren in der Regel pessimistisch (Dammann 1968, 98).⁷ Barrett dagegen wies darauf hin, dass seine Forschungsergebnisse darauf hindeuteten, dass sich im Gegenteil die Ausbreitung des Christentums in Afrika nach dem Ende des Kolonialzeitalters beschleunigte. Außerdem wollte er mit seinem Artikel darauf hinwirken, die Umbrüche wahrzunehmen, die innerhalb der weltweiten Christenheit längst im Gang waren.

David Barrett hat dann 1982 mit der 1. Auflage der *World Christian Encyclopedia* das entsprechende statistische Material vorgelegt (WCE 1982).

Das Erscheinen der 3. Auflage bietet nun die Möglichkeit, der Entwicklung der globalen Trends in der Christenheit, wie sie sich nach den Angaben der WCE 2020 für die vergangenen Jahrzehnte darstellen, nachzugehen.

David Barrett behielt mit seiner Prognose von 1970 Recht. Nach den Daten der WCE 2020 hat die tatsächliche Entwicklung Barretts Prognose sogar noch überboten. Für das Jahr 2000 gibt WCE 2020 für Afrika die Zahl von 382,5 Millionen Christen an (WCE 2020, 8).

In globaler Perspektive machen die Zahlenangaben der WCE 2020 deutlich: Lebten vor einem halben Jahrhundert noch 58,7 % der Christinnen und Christen in der westlichen Welt (Europa, Nordamerika, Ozeanien; 57,2 % ohne Ozeanien), so ist die Christenheit im Jahr 2020 zu zwei Dritteln nichtwestlich, d. h. in Asien, Afrika und Lateinamerika beheimatet (Tabelle „Christians by Global North and Global South,“ WCE 2020, 917).⁸

Dies ist eine quantitative Verschiebung innerhalb der Christenheit, die – gemessen an

⁷ Pessimistische Einschätzungen über die zahlenmäßige Entwicklung des Christentums waren in den 50er bis 70er Jahren des 20. Jh. weit verbreitet (z. B. Lehmann 1957, 1712; Müller-Krüger 1961, 58; Flachsmeier 1963, 362; Bühlmann 1974, 117; Gensichen 1979, 191; Jongeneel über Hoekendijk 1961: Jongeneel 2001, 373).

⁸ Für 2021 lauten die Angaben: 66,2 % ohne Ozeanien, 67,2 % mit Ozeanien (Zurlo, Johnson, Crossing 2021, 23).

kirchengeschichtlichen Maßstäben – in atemberaubender Geschwindigkeit abgelaufen ist – und gegenwärtig noch weitergeht. Dies der weltweiten christlichen Öffentlichkeit schon früh und eindrücklich deutlich gemacht zu haben, ist das Verdienst David Barretts und seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Nachfolgerinnen und Nachfolger in den Projekten *World Christian Database* und *World Christian Encyclopedia*, zu denen auch der *Atlas of Global Christianity* (2010) und *Christianity in its Global Context* (2013) gehören.

Damit steht die Frage nach den Auswirkungen und Konsequenzen dieser Entwicklungen im Raum. Theologen, Missions- und Religionswissenschaftler sind aufgefordert, die religionssoziologischen und theologischen Konsequenzen dieser Entwicklung zu erforschen.

Die Beschreibung der Christenheit in vier statt drei Konfessionsfamilien

Mit der quantitativen Umwandlung der Christenheit geht eine wesenhafte Umgestaltung der Christenheit einher. Dies spiegelt sich in den Versuchen der ersten beiden Auflagen der WCE wieder, Kategorien für die Beschreibung von Gestalt und Wesen der Christenheit zu finden. Genannt seien hier die Kategorien der „Trans-megabloc-groupings“, der „Renewalists“ und der „Great Commission Christians“.⁹ Mit der statistischen Beschreibung der Kirchen und christlichen Bewegungen stellt sich die ekklesiologische Frage in zweifacher Hinsicht.

So sprengten und sprengen die Ergebnisse der statistischen Erhebungen, die nicht nur Kirchen aufzählten, sondern sie auch ein- und zuordneten, die bisherige Vorstellung der Aufteilung der Christenheit in drei konfessionelle Blöcke, nämlich die orthodoxen Kirchen (unter Einschluss der altorientalischen Christen, traditionsgemäß Monophysiten und Nestorianer genannt,¹⁰ die lehrmäßig eigentlich eigene Konfessionen

⁹ Siehe dazu z. B. Jongeneel 2001, 374f. – Anhand der Tabellen für Deutschland seien die verschiedenen Kategorien genannt (WCE 1982: DDR, S. 310; BRD, S. 314; WCE 2001, 299, WCE 2020, 321). Die 1. Auflage unterscheidet bei den Christen zwischen „crypto-Christians“ und „professing“, diese wiederum in „nominal“ und „affiliated“, „Evangelicals“ und „Neo-pentecostals“ erscheinen als Unterkategorien zu „Protestants“, „Catholic Pentecostals“ zu „Roman Catholics“, des Weiteren gibt es noch „Third-world Indigenous“. Die zweite Aufl. zeigt eine verwirrende Fülle von Kategorien: Bei den Christen wird zwischen crypto-Christians und professing Christians unterschieden, diese wiederum aufgeteilt in „unaffiliated“ und „affiliated“ Christians. Bei diesen gibt es nun auch eine Kategorie „Independents“. Angefügt werden die drei sog. „Trans-megabloc groupings“, Evangelicals, Pentecostals/Charismatics und „Great Commission Christians“. Die „Renewalists“ dienen in *Christianity in its Global Context* als Sammelbezeichnung für „Pentecostals“, „Charismatics“ und „Independent Charismatics“ (Center for the Study of Global Christianity 2013, 18-19). Die dritte Auflage der WCE vereinfacht das Schema grundlegend. Unter „Christians“ werden „Protestants“, „Catholics“, „Orthodox“ und „Independents“ angeführt, dann wird eine Angabe für „doubly-affiliated Christians“ und „unaffiliated Christians“ angefügt. Die beiden Kategorien „Evangelicals“ und „Pentecostals/Charismatics“ werden durch Sternchen als eine davon unabhängige Unterscheidung gekennzeichnet mit der Erläuterung: „These movements are found within Christian traditions listed above.“

¹⁰ Zunehmend setzen sich die Bezeichnungen „Miaphysiten“ anstelle von „Monophysiten“ und

darstellen [vgl. Heyer 1977]), die römisch-katholische Kirche und den vielfältigen Protestantismus. Es hat sich herausgestellt, dass man noch eine vierte Kategorie benötigt, die Kirchen umfasst, deren Spektrum noch vielfältiger als dasjenige der protestantischen Kirchen ist: die „Unabhängigen Kirchen“ („Independents“)¹¹ (vgl. dazu mit Bezug auf die Pfingstkirchen Brasiliens Huhn 2010, 144).

Tabelle 2: Unabhängige Kirchen (nach WCE 2020, 22 und Kontinent-Tabellen 8, 10, 12, 14, 16, 18)

Kontinent	1970 Anzahl der unabhängigen Christen in absoluten Zahlen / Anteil an der Bevölkerung des Kontinents / Anteil an der Christenheit des Kontinents	2020 Anzahl der unabhängigen Christen in absoluten Zahlen / Anteil an der Bevölkerung des Kontinents / Anteil an der Christenheit des Kontinents
Europa	6,1 Mill. / 0,9 % / 1,2 %	11,8 Mill. / 1,6 % / 2,1 %
Nordamerika	38,1 Mill. / 16,5 % / 18,0 %	65,1 Mill. / 17,6 % / 24,3 %
Ozeanien	0,5 Mill. / 2,8 % / 3,0 %	2,1 Mill. / 4,9 % / 7,6 %
Afrika	19,1 Mill. / 5,2 % / 13,6 %	128,9 Mill. / 9,5 % / 19,3 %
Asien	15,9 Mill. / 0,7 % / 16,6 %	25,1 Mill. / 2,7 % / 33,0 %
Lateinamerika	9,8 Mill. / 3,4 % / 3,6 %	58,2 Mill. / 8,8 % / 9,5 %

Während die unabhängigen Kirchen in Europa ein Randphänomen sind (2 % der europäischen Christenheit), machen sie in Ozeanien 7,6 % aus, in Lateinamerika stellen sie fast ein Zehntel, in Afrika fast ein Fünftel, in Nordamerika fast ein Viertel und in Asien ein Drittel der Christenheit.

Die Beschreibung der Christenheit als Bewegung von Bewegungen

Es zeigte sich darüber hinaus, dass die Einordnung der Kirchen in vier „Konfessionsfamilien“ nicht hinreicht, um Gestalt und Wesen der weltweiten Christenheit zu beschreiben. Die Christenheit sollte ekklesiologisch nicht mehr nur mit Hilfe des statischen Kirchenbegriffs beschreiben, der Kirche als Institution versteht. Hier tastete man sich in der zweiten Auflage voran, etwa mit der Einführung der Bezeichnung

„Apostolische Kirche des Ostens“ anstelle von „Nestorianer“ durch (vgl. Pinggéa 2011).

¹¹ Vgl. die Einschätzung Gerald H. Andersons in seiner Rezension über WCE 2001 und World Christian Trends (Anderson 2002, 128): „They have introduced a new category ...: Independents. This new megabloc takes account of the contemporary phenomenon of postdenominationalism... The majority of new denominational bodies listed in WCE 2 (not founded in WCE 1) are found in the Independent category.“ Vgl. auch Timothy C. Tennents Feststellung: „The 2001 edition ... changed the name of the „non-white indigenous“ category to „independent“ ... The encyclopedia also reclassified millions of believers from the „Protestant“ category to this new „independent“ category.“ (Tennent 2018, 344). Vgl. auch die Definition von „Independents“ bei Johnson, Zurlo 2013-2014, 42. Jan Jongeneel stellt die Frage: „Why can the Independents not be classified as a sub-group of Protestantism?“ (Jongeneel 2001, 375). Gerald Anderson stellt die Independents in den Kontext des Postdenominationalismus (Anderson 2002, 128). Timothy Tennent spricht von „a fourth branch of Christianity“ (Tennent 2018, 342).

„Trans Megabloc Groupings“. Die 6. Auflage von *Operation World*, ebenfalls 2001 erschienen, verwendet parallel dazu „Trans-bloc Groupings.“¹²

Die Christenheit muss konfessionsübergreifend auch als dynamische Bewegung beschrieben werden. In diesem Zusammenhang zeigte es sich, dass *eine* Kategorie der Gestalt der Bewegung dazu nicht ausreicht. Es sind vielmehr drei sich in unterschiedlicher Weise überschneidende Bewegungen: die evangelikale Bewegung, die pfingstliche / pentekostale Bewegung und die charismatische Bewegung. Anhängerinnen und Anhänger dieser drei Bewegungen finden sich mit sehr unterschiedlichen Anteilen und einander überschneidend in den verschiedenen Kirchen, vor allem ausgehend von Zweigen des Protestantismus, besonders in den unabhängigen Kirchen, inzwischen aber immer mehr in der römisch-katholischen Kirche und auch in orthodoxen Kirchen.

Dabei überschneiden sich die pfingstliche und die charismatische Bewegung in solcher Weise, dass die Herausgeber der WEC 2020 sich dazu entschieden haben, beide als „Pentecostal/Charismatic“ zusammenzufassen. Die Kennzeichnung in den Tabellen mit einem Sternchen zeigt an, dass die betreffenden Zahlenangaben so zu verstehen sind, dass die der betreffenden Bewegung zugerechneten Christinnen und Christen in verschiedenen Kirchen zu finden sind. Die Zahlenangaben zu „Pentecostal/Charismatic“ und „Evangelical“ sind also nicht als zusätzliche Rubrik zu verstehen, sondern stehen *neben* den Angaben zu den Konfessionen. Außerdem überschneiden sich auch Pentecostal/Charismatic und Evangelical untereinander.

Dieser Umgang mit den statistischen Daten macht deutlich:

- (1) Wir haben es mit einer vierten Konfessionsfamilie, den Unabhängigen Kirchen zu tun.
- (2) Der statische Kirchenbegriff der Konfession muss durch den dynamischen Begriff der Bewegung ergänzt werden.

Gerade die unabhängigen Kirchen und die Bewegungen der pfingstlich-charismatischen und der evangelikalen Christen prägen zunehmend das Bild der weltweiten Christenheit, sowohl zahlenmäßig als auch aufgrund ihrer Dynamik.

Die Zahlenangaben der WCE 2020 zeigen auf, dass inzwischen die größere Dynamik nicht mehr in der evangelikalen Bewegung zu finden ist, sondern in der pfingst-kirchlich-charismatischen Bewegung (vgl. auch schon Johnstone 1999, 177;

¹² In der 5. und 6. Aufl. von *Operation World* wird nicht nur der Gebrauch der Bezeichnungen diskutiert (OW 1993, 656-657; OW 2001, 760-762). Der Umgang mit den Daten und Bezeichnungen wird hier auch in Bezug zur WCE gesetzt („Modifications to the World Christian Encyclopedia approach in handling denominational data“ [OW 1993, 656] bzw. „Compatibility with the World Christian Encyclopedia“ [OW 2001, 761-762]). Wichtig sind insbesondere die Hinweise darauf, dass beide Werke unterschiedliche Kriterien für die Einordnung der „Independents“ und der „Evangelicals“ verwenden (OW 2001, 761). Von daher seien insbesondere die statistischen Angaben zu den „Evangelicals“ nicht vergleichbar: „It is therefore important to note that there is no longer any comparison between the figures for Evangelicals in the respective volumes.“ (OW 2001, 762). Die 7. Aufl. *Operation World* (OW 2010) modifiziert die Einordnung der Evangelicals, Charismatics und Pentecostals, indem nun die dafür verwendete, übergreifende Kategorie als „TransBloc“ bezeichnet wird, die zwei Unterkategorien hat, Evangelicals und Renewalists. Die Renewalists verzeichnen die Charismatics und als Teil von diesen die Pentecostals.

Johnstone 2011, 124-131).¹³ Das vielfach in der Literatur erwähnte Phänomen der Pentekostalisierung der Christenheit (vgl. Würschum 2005, 3; für Afrika: Togarasei 2011; Omenyo 2011; Burgess 2007, 67-72; Asamoah-Gyadu 2015, 31; Luig 1996; Noll 2002, 452; für Lateinamerika: Huhn 2010; Zurlò, Johnson, Crossing 2021, 18-19) wird durch die Daten der WCE 2020 bestätigt: Die Pentekostalisierung der Christenheit ist mit großer Dynamik in der Christenheit aller Kontinente außerhalb Europas im Gang; sie hat insbesondere im globalen Süden ihren Schwerpunkt (86,2 % mit Ozeanien; 85,5 % ohne Ozeanien).

Tabelle 3: Pfingstkirchlich-charismatische Christen (nach WCE 2020, 26).

1. Spalte: Anzahl in Millionen; 2. Spalte: Anteil an der Bevölkerung des Kontinents in %; 3. Spalte: Anteil an der Christenheit des Kontinents in %.

Kontinent	1970 Anzahl der pfingstlich-charismatischen Christen in absoluten Zahlen / Anteil an der Bevölkerung des Kontinents / Anteil an der Christenheit des Kontinents	2020 Anzahl der pfingstlich-charismatischen Christen in absoluten Zahlen / Anteil an der Bevölkerung des Kontinents / Anteil an der Christenheit des Kontinents
Europa	5,0 Mill. / 0,8 % / 1,0 %	21,1 Mill. / 2,8 % / 3,7 %
Nordamerika	14,5 Mill. / 6,3 % / 6,9 %	67,8 Mill. / 18,4 % / 25,3 %
Ozeanien	0,3 Mill. / 1,5 % / 1,6 %	4,5 Mill. / 10,7 % / 16,4 %
Afrika	17,7 Mill. / 4,8 % / 12,6 %	230,2 Mill. / 17,0 % / 34,5 %
Asien	7,6 Mill. / 0,4 % / 7,9 %	125,4 Mill. / 2,7 % / 33,1 %
Lateinamerika	12,5 Mill. / 4,4 % / 4,6 %	195,2 Mill. / 29,4 % / 31,9 %

Nach den Daten der WCE 2020 erscheint Europa hinsichtlich der Verbreitung der dynamischen Bewegungen als ein Sonderfall innerhalb der Christenheit. Die pfingstkirchlich-charismatischen Christinnen und Christen machen gerade einmal 3,7 % der europäischen Christenheit aus. In Ozeanien sind es 16,4 %. Demgegenüber gehört ein Viertel der nordamerikanischen Christinnen und Christen zur pfingstkirchlich-charismatischen Bewegung, in Asien, Afrika und Lateinamerika sind es jeweils etwa ein Drittel!

Auch die evangelikale Bewegung, die sich ja mit der pfingstkirchlich-charismatischen Bewegung vielfältig überschneidet, hat ihren Schwerpunkt in Asien, Afrika und Lateinamerika, und zwar zu 77,5 % mit Ozeanien, 76,0 % ohne Ozeanien (WCE 2020, 25).

¹³ Für 1970 gibt WCE 2020 die Zahl der evangelikalen Christen mit 111,8 Millionen, die der pfingstkirchlich-charismatischen Christen mit 57,6 Millionen an (WCE 2020, 25.26). Für 2020 lauten die Zahlen: 387,0 Millionen Evangelikale und 644,3 Millionen pfingstkirchlich-charismatische Christen (WCE 2020, 25.26).

Tabelle 4: Die evangelikale Bewegung (WCE 2020, 25)

Kontinent	1970 Anzahl der evangelikalen Christen in absoluten Zahlen / Anteil an der Bevölkerung des Kontinents / Anteil an der Christenheit des Kontinents	2020 Anzahl der evangelikalen Christen in absoluten Zahlen / Anteil an der Bevölkerung des Kontinents / Anteil an der Christenheit des Kontinents
Europa	23,4 Mill. / 3,6 % / 4,7 %	15,9 Mill. / 2,1 % / 2,8 %
Nordamerika	47,5 Mill. / 20,5 % / 22,4 %	71,1 Mill. / 19,3 % / 26,5 %
Ozeanien	3,8 Mill. / 19,2 % / 20,8 %	6,1 Mill. / 14,3 % / 22,0 %
Afrika	18,7 Mill. / 5,1 % / 13,4 %	161,7 Mill. / 12,0 % / 24,2 %
Asien	9,0 Mill. / 0,4 % / 9,4 %	81,6 Mill. / 1,8 % / 21,6 %
Lateinamerika	9,5 Mill. / 3,3 % / 3,5 %	50,6 Mill. / 7,6 % / 8,3 %

Während die evangelikale Bewegung in Europa nur eine geringe Rolle spielt (2,8 % der Christinnen und Christen) und in Lateinamerika deutlich hinter der pfingstkirchlich-charismatischen Bewegung zurücktritt (gut 8 % der Christen), umfasst sie in Asien und Ozeanien jeweils mehr als ein Fünftel der Christenheit, in Afrika knapp ein Viertel und in Nordamerika gut ein Viertel der Christenheit.

Drei Faktoren bewirken die Umwälzungen in der Christenheit

Die Statistiken, die die WCE bereitstellt, können uns Hinweise darauf geben, wo wir nach den Ursachen für die Umwälzungen innerhalb der weltweiten Christenheit suchen können.

Drei Faktoren können Veränderungen in der religiösen Zusammensetzung der Bevölkerung eines Landes oder einer Region usw. bewirken. (1) Ein naheliegender und bedeutender Faktor sind die Konversionen. (2) Ein weiterer Faktor sind Migrationsbewegungen. (3) Einen dritten Faktor stellt die unterschiedliche demographische Entwicklung der Bevölkerung verschiedener Länder und verschiedener Volksgruppen innerhalb einzelner Länder dar.

Folgende Beispiele sollen deutlich machen, welche Hinweise wir den Daten der WCE 2020 im Blick auf diese drei Faktoren entnehmen können (vgl. Wetzel 2006, 66-69).

1. Konversionen und Migrationsbewegungen

Als erstes Beispiel sollen uns einige der Angaben dienen, die die WCE 2020 zu Großbritannien (United Kingdom) macht.

Tabelle 5: Anteil an der Bevölkerung Großbritanniens (nach WCE 2020, 832)

	1970	2020
Christen	88,6 %	67,1 %
Muslime	1,1 %	6,9 %
Hindus	0,4 %	1,1 %
Buddhisten	0,1 %	0,3 %
Nichtreligiöse	8,4 %	22,9 %

Die religiöse Landschaft Großbritanniens hat sich innerhalb des vergangenen halben Jahrhunderts deutlich verändert. Dabei ist neben den Angaben über die Anhängerschaft der einzelnen Religionen von Nutzen, dass die WCE 2020 auch Angaben über die Nichtreligiösen (Nonreligious) macht. Drei Veränderungen fallen insbesondere ins Auge, (1) die starke Abnahme des christlichen Bevölkerungsanteils von 88,6 % auf zwei Drittel, (2) die starke Zunahme des Anteils der Muslime an der Bevölkerung und (3) das Wachstum des Anteils der Nichtreligiösen an der Bevölkerung, das nahezu eine Verdreifachung darstellt. Die Zahlenangaben lassen darauf schließen, dass die Gründe für den Rückgang des christlichen Bevölkerungsanteils zum einen Konversionen sind, d. h. der Abwendung vieler Menschen von den christlichen Kirchen, wodurch zu Religionslosen werden, und zum anderen die Einwanderung nichtchristlicher Gruppen, vor allem aus den Ländern des britischen Commonwealth. Die Zahlenangaben erschließen nicht, ob als dritter Faktor ein stärkeres Bevölkerungswachstum der nichtchristlichen Gruppen hinzukommt, also der demographische Faktor ebenfalls eine Rolle spielt. Eine weitere Veränderung, die mit Migrationsbewegungen zusammenhängt, spiegelt sich auch in folgenden Feststellungen über London wider: „Only 44% of people in London now describe themselves as white British.“ (Adedibu 2018, 17); „In London etwa sind nach dem *English Church Census* 2005 nur noch 42 % der Kirchenbesucher Weiße. 44 % sind Schwarze und 14 % andere Nichtweiße.“ (Henkel 2011, 184).

Der Faktor Migration spielt offensichtlich auch eine bedeutende Rolle bei der Veränderung der religiösen Zusammensetzung der Bevölkerung Westasiens. Die deutlichen Abnahme des christlichen Bevölkerungsanteils in vielen Ländern des Vorderen Orients ist weniger auf die Konversion von Christen zum Islam zurückzuführen als auf die Emigration von Christen (vgl. Johnson, Zurlo. 2013-2014; Jenkins 2008; Jenkins 2010; Hoornaert 1987, 96; Orth 2016, 22.23). Die folgenden Zahlenangaben verdeutlichen den Rückgang des christlichen Bevölkerungsanteils in % innerhalb der 50 Jahre von 1970 bis 2020:

- Ägypten von 13,1 % auf 9,2 % (WCE 2020, 263);
- Irak von 4,0 % auf 0,4 % (WCE 2020, 404);
- Israel von 2,8 % auf 2,0 % (WCE 2020, 415);
- Jordanien von 4,9 % auf 1,3 % (WCE 2020, 438);
- Libanon von 62,5 % auf 35,1 % (WCE 2020, 470);
- Palästina von 4,7 % auf 0,8 % (WCE 2020, 619);

- Syrien von 10,5 % auf 3,6 % (WCE 2020, 774);
- Türkei von 0,8 % auf 0,2 % (WCE 2020, 810).

2. Demographische Entwicklung

Die Daten der WCE erlauben keine direkten Rückschlüsse auf die Auswirkungen unterschiedlicher demographischer Entwicklungen innerhalb einzelner Staaten. Doch Vergleiche der demographischen Daten, die zu den einzelnen Ländern angegeben werden, machen deutlich, in welchem Maße die Unterschiede in der Bevölkerungsentwicklung die weltweiten Umwälzungen in der Christenheit beeinflussen.¹⁴ Das kann beispielhaft an den folgenden zwei Gegenüberstellungen der Bevölkerungsentwicklung in jeweils einem europäischen und einem afrikanischen Land dargestellt werden: Im Jahr 1970 hatte Österreich etwas mehr Einwohner als Angola; im Jahr 2020 aber hatte Angola schon 3,7 mal so viele Einwohner wie Österreich (WCE 2020 82 und 52). Belgien hatte 1970 etwas mehr Einwohner als Uganda; 2020 aber hatte Uganda viermal so viele Einwohner wie Belgien (WCE 2020, 105 und 820). Diese Zahlenangaben machen exemplarisch deutlich, wie sich in einem halben Jahrhundert die demographischen Gewichte zwischen Europa und Afrika verschoben haben.

Im Blick auf die absoluten Zahlen der Christen wird dieser Effekt der demographischen Entwicklung noch verstärkt durch die Abnahme (in Europa) bzw. die Zunahme (in Afrika) des christlichen Bevölkerungsanteils. Während die Zahl der Christen in Österreich 1970 um 2 Millionen größer war als in Angola, lebten in Angola 2020 fast fünfmal so viele Christen wie in Österreich. Während 1970 in Belgien 2,5 Millionen Christen mehr als in Uganda wohnten, leben heute in Uganda fünfeinhalbmal so viele Christen wie in Belgien.

Tabelle 6: Anteil der Christen 1970 und 2020 im Vergleich

Länder im Vergleich	1970 Bevölkerung insgesamt / Anteil der Christen an der Bevölkerung / Anzahl der Christen	2020 Bevölkerung insgesamt / Anteil der Christen an der Bevölkerung / Anzahl der Christen
Österreich	7,5 Mill. / 96,7% / 7,3 Mill.	8,8 Mill. / 71,5 % / 6,3 Mill.
Angola	6,8 Mill. / 76,4 % / 5,2 Mill.	32,8 Mill. / 93,2 % / 30,6 Mill.
Belgien	9,6 Mill. / 92,2 % / 8,9 Mill.	11,6 Mill. / 62,7 % / 7,3 Mill.
Uganda	9,4 Mill. / 68,1 % / 6,4 Mill.	47,2 Mill. / 84,9 % / 40,0 Mill.

Auch regional können sich die Gewichte durch den unterschiedlichen Verlauf der demographischen Entwicklung deutlich verschieben, wie der Vergleich zwischen Indonesien (WCE 2020, 394) und den Philippinen (640) zeigt.

¹⁴ Der Verfasser hat die Zusammenhänge zwischen der demographischen Entwicklung und der Ausbreitung des Christentums behandelt in dem Band *Bevölkerungsentwicklung und Mission* (Wetzel 2006).

Tabelle 7: Vergleich zwischen Indonesien und den Philippinen

Land	1900 Bevölkerung insgesamt / Anteil der Christen an der Bevölkerung / Anzahl der Christen	1970 Bevölkerung insgesamt / Anteil der Christen an der Bevölkerung / Anzahl der Christen	2020 Bevölkerung insgesamt / Anteil der Christen an der Bevölkerung / Anzahl der Christen
Indonesien	38,8 Mill./ 1,4 % / 0,6 Mill.	114,8 Mill. / 9,8 % / 11,2 Mill.	272,2 Mill. / 12,2 % / 33,2 Mill.
Philippinen	7,6 Mill. / 86,2 % / 6,6 Mill.	35,8 Mill. / 93,9 % / 33,6 Mill.	109,7 Mill / 90,8 % / 99,6 Mill.

Im Jahr 1900 lebten gut fünfmal so viele Menschen in Indonesien wie auf den Philippinen, im Jahr 2020 beträgt die Einwohnerzahl Indonesiens mit 272,2 Millionen nur noch das Zweieinhalbfache der Einwohnerzahl der Philippinen. Man kann also sagen, dass sich zwischen 1900 und 2020 das demographische Gewicht der Philippinen gegenüber Indonesien verdoppelt hat.¹⁵

3. Konversionen

Beindruckend und nahezu ohne Parallele in der Kirchen- und Missionsgeschichte ist das Wachstum der Christenheit Afrikas südlich der Sahara durch Konversionen im Verlauf des 20. Jahrhunderts und darüber hinaus (vgl. Johnstone 1993, 36-37; Walls 1996, 85). Dies können folgende Beispiele aus den verschiedenen Regionen Afrikas deutlich machen.

Tabelle 8: Anteil der Christen an der Bevölkerung in ausgewählten Ländern Afrikas

Land	1900	2000	2020
Ghana (WCE 2020, 327)	4,7 %	65,1 %	72,6
Kenia (445)	0,2 %	77,6 %	82,2 %
Kongo, DR (214)	1,4 %	95,0 %	95,1 %
Angola (52)	0,6 %	92,2 %	93,2 %
Sambia (885)	0,3 %	83,7 %	85,7 %

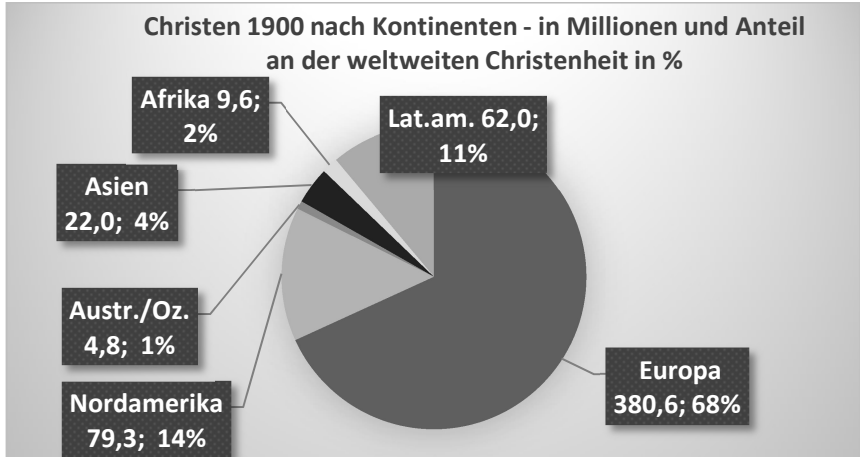
Die Umwälzungen in der Christenheit veranschaulicht in Grafiken

Die Zahlenangaben der WCE 2020 erlauben es, die Verschiebung der Gewichte innerhalb der Christenheit graphisch zu veranschaulichen. Die Darstellung in Form

¹⁵ Das starke Bevölkerungswachstum auf den Philippinen ist auch eine der Ursachen für die Migration vieler Filipinos und damit auch für die philippinische christliche Diaspora in vielen Ländern Asiens und anderen Teilen der Welt (vgl. Fischer 2015, 220; Blöcher 2008; Claver 2009, Lim 2009).

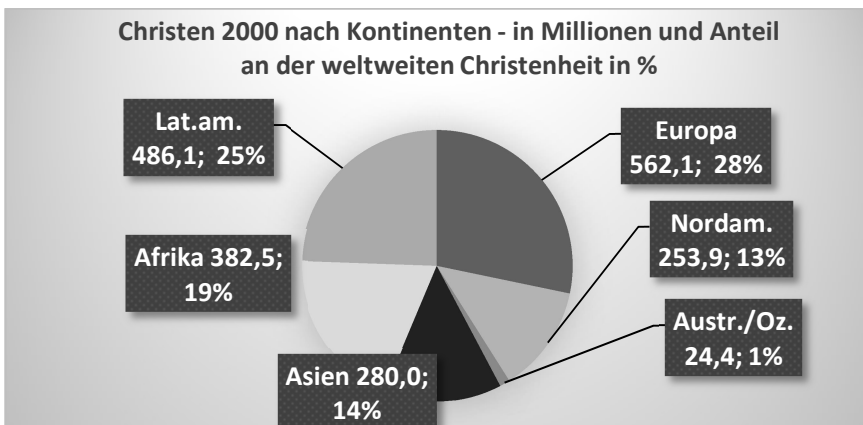
von Sektorendiagrammen zeigt die Veränderung der Verbreitung der Christen auf die Kontinente zwischen 1900, 2000 und 2020. Graphik 1 veranschaulicht das Übergewicht der westlichen Christenheit im Jahr 1900. Allein Europa beherbergt mehr als zwei Drittel der Christenheit.

Graphik 1: Verbreitung der Christen auf die Kontinente im Jahr 1900



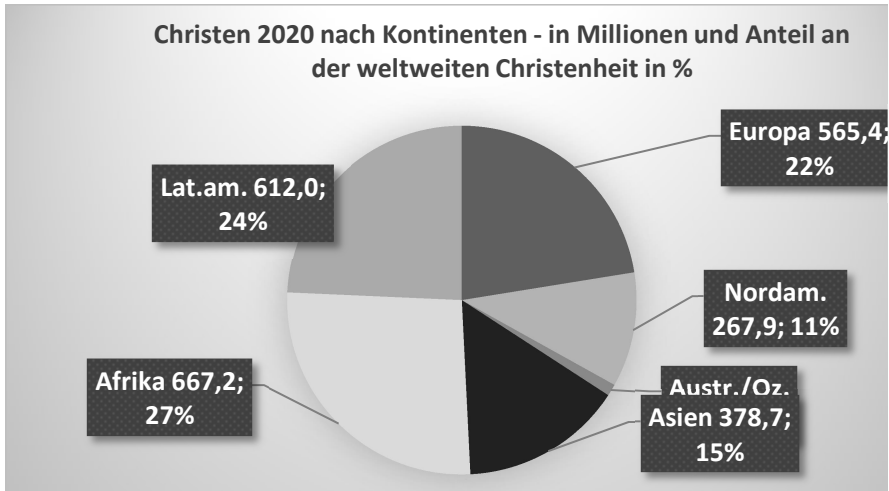
Wie Graphik 2 zeigt, beherbergt ein Jahrhundert später, im Jahr 2000, die westliche Welt nicht mehr die Mehrheit der Christen. Das Gewicht der europäischen Christenheit hat in erstaunlichem Maß abgenommen. Im Vergleich zur Darstellung für das Jahr 1900 fällt demgegenüber die erstaunliche Zunahme des zahlenmäßigen Gewichtes der Christenheit Asiens, Afrikas und Lateinamerikas auf.

Graphik 2: Verbreitung der Christen auf die Kontinente im Jahr 2000



Die aktuellen Zahlenangaben der WCE 2020 in Graphik 3 machen deutlich, dass sich die beschriebene Entwicklung auch in den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts fortgesetzt hat. Die Verteilung der Christen auf die Kontinente ist wesentlich gleichmäßiger geworden. Europa, Lateinamerika und Afrika beherbergen jeweils etwa ein Viertel der Christenheit, wobei es im Jahr 2020 in Afrika schon deutlich mehr Christen gibt als in Europa.

Graphik 3: Verbreitung der Christen auf die Kontinente im Jahr 2020



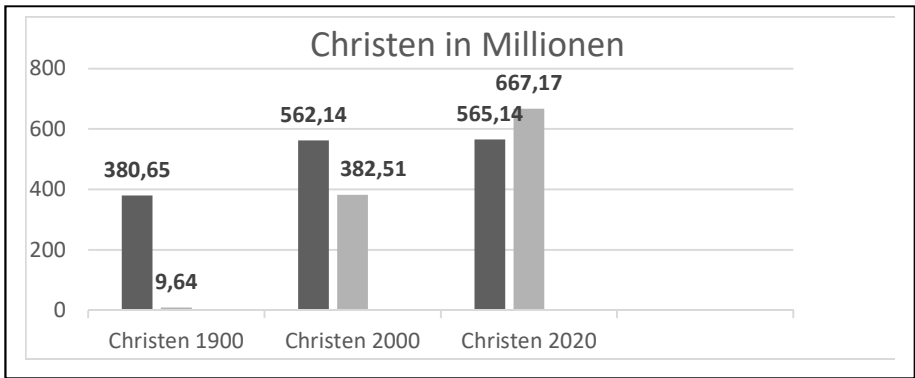
Dabei verschleiert diese *relative* Darstellung der Verhältnisse durch ihre Gleichförmigkeit in gewissem Sinn, welche Umwälzung innerhalb der Christenheit im 20. und beginnenden 21. Jahrhundert im Gang ist. Die tatsächliche Größenordnung der Verschiebung der Gewichte lässt sich durch zwei Beispiele anhand der absoluten Zahlen mit Hilfe von Balkendiagrammen veranschaulichen (WCE 2020, 917).

Im Jahr 1900 gab es in Europa fast 40mal so viele Christen wie in Afrika. Im Jahr 2020 beherbergt Afrika gut 100 Millionen mehr Christen als Europa. Allein in den 20 Jahren seit 2000 ist die Zahl der Christen in Afrika um 285 Millionen gewachsen. Im Jahr 2020 leben in Afrika 69mal so viele Christen wie im Jahr 1900.

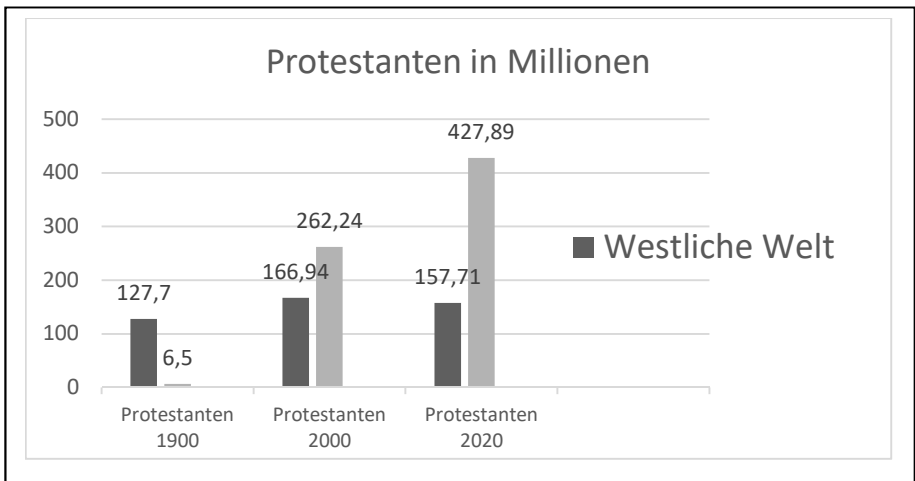
Besonders deutlich werden die Verschiebungen der Gewichte, wenn wir die Protestanten als Beispiel wählen (Grafik 5). Im Jahr 1900 lebten in der westlichen Welt (mit Ozeanien) fast 20mal so viele Protestanten wie in Asien, Afrika und Lateinamerika. Im Jahr 2020 leben 2,7mal so viele Protestanten in Asien Afrika und Lateinamerika wie in der westlichen Welt. Innerhalb von 120 Jahren ist die Zahl der Protestanten in Asien, Afrika und Lateinamerika auf das 66-fache angewachsen (WCE 2020, 24).¹⁶

¹⁶ Anders als in WCE 2020,24 wird in Grafik 5 (Australien/Ozeanien) zur „westlichen Welt“ gezählt, was z. Zt. noch sachgemäß erscheint. Die Zahlenangaben sind entsprechend umgerechnet. Der Verfasser folgt

Graphik 4: Anzahl der Christen in Millionen in Europa (linke Säule) und in Afrika (rechte Säule) 1900, 2000 und 2020



Graphik 5: Anzahl der Protestanten in Millionen in der westlichen Welt (linke Säule) und in Asien, Afrika und Lateinamerika (rechte Säule) in den Jahren 1900, 2000 und 2020



mit dieser Einteilung der Gegenüberstellung von „EuNAPa“ und „AfAsLA“ bei Johnstone 2011, 142 – dort ohne zusammenfassende Bezeichnungen für die beiden Kontinentgruppen, wobei der Verfasser unter „Westlicher Welt“ Europa, Nordamerika und Ozeanien versteht. Johnstone zählt an anderer Stelle allerdings auch Lateinamerika zu „Western World“ (Johnstone 2011,145). WCE 2020 hat die Einteilung in „Global North“ (Europa, Nordamerika) und „Global South“ (Afrika, Asien, Lateinamerika, Ozeanien) (z. B. WCE 2020,24.917) neu eingeführt. Parallel zum Erscheinen der WCE 2020 haben die Herausgeber die entsprechende Änderung auch in der jährlich im *IBMR* erscheinenden Tabelle „Status of Global Christianity“ vorgenommen. 2020 werden die sechs Kontinente nacheinander aufgeführt (Zurlo, Johnson, Crossing 2020,17). 2021 werden sie zusätzlich rubriziert in „Global North“ und „Global South“ (Zurlo, Johnson, Crossing 2021,23). Dabei wechselt die Bezeichnung von „Christian Affiliation by Continent“ (2020) zu „Christians by Continent“ (2021).

Christliche Erfahrungen von Konversion und Verfolgung

Eine theologische Einordnung der Zusammenhänge

Joel Hofer

Die Zahl der Konversionen (Bekehrungen) zum christlichen Glauben wächst global betrachtet. In vielen Teilen der Welt nimmt auch die Zahl der verfolgten Christen zu, wobei Konvertiten am intensivsten betroffen sind. Sowohl in der Bibel als auch in der Missionsgeschichte sind Konversion und Verfolgung zwei wichtige Themen christlicher Theologie. Der vorliegende Artikel versucht, einige Zusammenhänge zwischen Konversion und Verfolgung aufzuzeigen und diese theologisch einzuordnen.

Joel Hofer hat evangelische Theologie (M.A.) studiert und ist kirchlicher Mitarbeiter in der Schweiz. Email: hofer.joel@protonmail.com.

Einleitung

Konversion und Verfolgung als theologische Kategorien

„Wir leben in den Tagen des größten Wachstums der Gemeinde, wo Scharen in das Reich Christi kommen. Gleichzeitig sind dies die Tage der größten Christenverfolgung in der ganzen Menschheitsgeschichte. Ein übernatürliches Paradox.“¹

Laut dem Weltverfolgungsindex von *Open Doors* sind Konvertiten (Bekehrte/Neubekehrte)² diejenige Gruppe unter den Christen, welche am meisten verfolgt wird.³

¹ William Taylor, *Building the Foundation*, in: William David Taylor/Antonia van der Meer/Reg Reimer (Hg.), *Sorrow and Blood. Christian Mission in Contexts of Suffering, Persecution, and Martyrdom*, Pasadena, CA: William Carey Library, 2012, 2. Englische Zitate wurden vom Verfasser auf Deutsch übersetzt.

² In diesem Artikel bezeichnet ‚Konvertiten‘ in einem engeren Sinne primär die Gruppe der ‚Neubekehrten‘ als Personen, welche nach einer noch nicht lange vergangenen Hinwendung zum christlichen Glauben erst am Anfang ihres Glaubenslebens stehen. Der Blick auf diese Personengruppe ist aus missiologischer Perspektive von besonderem Interesse, wie im Verlauf des Artikels deutlich wird. Im weiten Sinne des Wortes sind jedoch alle Christen ‚Bekehrte‘, insofern sie sich vom Machtbereich des Bösen hin zu Jesus Christus gewandt (‚bekehrt‘) haben. Daher lassen sich die folgenden theologischen Reflexionen in einem weiten Sinne auch auf Christen im Allgemeinen beziehen.

³ Vgl. Open Doors, *Weltverfolgungsindex 2020. Wo Christen am stärksten verfolgt werden*, https://www.opendoors.de/sites/default/files/Open_Doors_Weltverfolgungsindex_2020_Bericht_signiert.pdf (23.03.2020), 13.

Konversion (Bekehrung) und Verfolgung sind zwei grundlegende Kategorien christlicher Theologie. Sie haben fundamentale Bedeutung in den ersten Gemeinden und der Frühchristenheit sowie in der weltweiten Christenheit bis heute, und sind eng miteinander verschränkt. Nach Ripken ist Konversion die erste Ursache für Verfolgung:

Wenn Menschen zu Jesus kommen, kommt es zu Verfolgung. Und der einzige Weg, Verfolgung zu verhindern, ist, Menschen davon abzuhalten, zu Jesus zu kommen.⁴

Verfolgung ist gemäß Ripken ein Hinweis dafür, dass das Richtige geschieht: „Wir werden verfolgt, weil wir das Richtige getan haben!“⁵ Eine Bekehrung gehört also zu den „zutiefst geistlichen Gründen für Verfolgung und Martyrium von Christen.“⁶

Aus christlicher Sicht scheint es vielversprechend, die Zusammenhänge zwischen Konversion und Verfolgung näher zu betrachten und zu fragen: Wie können die Zusammenhänge zwischen Konversion und Verfolgung theologisch eingeordnet werden? Der folgende Artikel bietet einen Antwortversuch auf diese Frage.

Begriffserklärung

Der Beitrag konzentriert sich auf Konversionen zum *Christentum* und die Verfolgung von *Christen*. Konversionen finden jedoch auch zwischen anderen Religionen statt. Ebenso erleben Anhänger verschiedenster Religionen weltweit Verfolgung oder Benachteiligung.

Aus diesem Blickwinkel betrachtet wird ‚Konversion‘ verstanden als „Verlassen der eigenen religiösen oder ideologischen Gruppierung, um Christ zu werden“.⁷ ‚Verfolgung‘ von Christen wird in einem breiten Sinne verstanden als

... jegliche Art von erlebter Anfeindung aufgrund der Identifikation einer Person mit Christus. Dies kann feindselige Haltungen, Worte und Handlungen gegenüber Christen umfassen.⁸

Die meisten der im Artikel aufgeführten Beispiele stammen aus Ländern mit eingeschränkter Religionsfreiheit. Der Blick auf solche Regionen kann helfen, die

⁴ Nik Ripken, *Persecution: Normal and Expected*, 2008, <http://www.nikriipken.com/wp-content/themes/nikriipken/downloads/Persecution%20Normal%20and%20Expected.pdf> (10.07.2020), 2.

⁵ Ripken, *Persecution: Normal and Expected*, 2.

⁶ Christof Sauer/Dwi Maria Handayani, *A Doxological Framework for Interpreting Discrimination, Persecution and Martyrdom*, in: Hans A. Gravaas u. a. (Hg.), *Freedom of Belief and Christian Mission*, Regnum Edinburgh Centenary Series (RECS) 28, Oxford: Regnum, 2015, 56.

⁷ Frans Veerman, *Religious Persecution and Violence in the 21st Century. A Global Survey Based on the World Watch List*, in: Gravaas (Hg.), *Freedom of Belief* (Anm. 6), 145–146. Zu einem tieferen Verständnis von Bekehrungsprozessen vgl. Reinhold Strähler, *Einfach und komplex zugleich – Konversionsprozesse und ihre Beurteilung*, Leipzig: EVA, 2021 (forthcoming).

⁸ Open Doors, *Weltverfolgungsindex Bericht 2021. Wo Christen am stärksten verfolgt werden*, https://www.opendoors.de/sites/default/files/open_doors_weltverfolgungsindex_2021_bericht_signiert.pdf (25.03.2021), 5.

Realität von ‚Verfolgung‘ besser zu verstehen und von Gläubigen in stärkerer Bedrängnis zu lernen. Letztendlich beziehen sich die theologischen Überlegungen jedoch auf Konvertiten an *allen* Orten, egal ob diese nun Verfolgung erleben oder nicht.

Für eine theologische Einordnung werden zunächst verschiedene Aspekte einer ‚Theologie der *Bekehrung*‘ behandelt, jeweils bezogen auf das Themenfeld ‚Verfolgung‘. In einem nächsten Schritt geschieht die Betrachtung auf umgekehrte Weise: Hier werden nun Inhalte einer ‚Theologie der *Verfolgung*‘ betrachtet, welche mit ‚Konversion‘ in Verbindung gebracht werden können. In die Behandlung der einzelnen Aspekte fließen Bibelbezüge sowie einzelne Erfahrungen aus jüngerer oder älterer Missionsgeschichte mit ein. Jedes thematische Unterkapitel wird mit einer abschließenden These gebündelt.

Die Thesen wurden inspiriert durch eine vorhergehende Analyse der *Regnum Edinburgh Centenary Series* (RECS)⁹ mit Blick auf die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Konversion und Verfolgung. Daher stammen die angeführten Beispiele weitgehend aus diesem missiologischen Korpus. Die Beispiele haben illustrative Bedeutung.

Die hier präsentierte Systematisierung der theologischen Bezüge zwischen Konversion und Verfolgung stellt einen ersten Annäherungsversuch dar, welcher keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Alleingültigkeit hat.¹⁰ Im Idealfall wird der Leser zur Reflexion über mögliche weitere theologische Aspekte angeregt.

Theologie der Bekehrung

Der Blick auf eine ‚Theologie der Bekehrung‘ mit besonderem Bezug zum Themenfeld ‚Verfolgung‘ eröffnet vielfältige Perspektiven.

Christlicher Heilsexklusivismus als Voraussetzung

Vertreter eines Religionspluralismus¹¹ wie John Hick, Paul F. Knitter und J. S. Samartha lehnen Konversion aus theologischen Gründen ab: Da ihrer Meinung nach

⁹ Mit 35 Bänden ist die RECS aktuell die umfangreichste missiologische Serie des 21. Jahrhunderts (insgesamt 874 Beiträge). Sie wurde in ökumenischer Breite von einem internationalen Team von etwa 500 Missionswissenschaftlern erarbeitet und im Zeitraum 2009 bis 2016 veröffentlicht. Vgl. Oxford Centre for Mission Studies, <http://www.ocms.ac.uk/regnum/edinburgh2010> (13.07.2020).

¹⁰ Die Auswahl der Bibelstellen in Klammern ist jeweils exemplarisch zu verstehen. Meist ließen sich noch zahlreiche weitere passende Bibelstellen anfügen.

¹¹ Weitere Ausführungen zur Theologie der Religionen finden sich u. a. bei: Henning Wrogemann, *Theologie Interreligiöser Beziehungen: Religionstheologische Denkwege, kulturwissenschaftliche Anfragen und ein methodischer Neuanatz* (Lehrbuch Interkulturelle Theologie/Missionswissenschaft Bd. 3), Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2015, 29ff und 335ff. Vgl. Werner Neuer, *Heil in allen Weltreligionen? Das Verständnis von Offenbarung und Heil in der pluralistischen Religionstheologie* John Hicks, Gießen/Neuendettelsau: Brunnen/Freimund, 2009. Vgl. Peter Beyerhaus, *Zur Theologie der*

das Heil nicht exklusiv im christlichen Glauben, sondern auch in anderen Religionen zu finden sei, sei es arrogant und „imperialistisch“, die Konversion von Andersgläubigen anzustreben.¹² Ein christlicher Heilsexklusivismus, der durch den Aufruf zur Konversion gekennzeichnet ist, wird kritisiert. Hinter dieser theologischen Abneigung gegenüber Konversion steht häufig auch die grundsätzliche Haltung, jeglichen Konflikt zwischen Religionen zu vermeiden, der seinen Ausdruck u. a. auch in der Verfolgung von Konvertiten findet.¹³

Eine entgegengesetzte Auffassung wird in diesem Artikel vertreten. Ich gehe davon aus, dass das Heil einzig und allein in Jesus Christus zu finden ist (Joh 14,6; Apg 4,12). Gott selbst ist es, welcher die Umkehr der Menschen zu ihm fordert (Sach 1,3; Apg 17,30). Konversion bedeutet demnach eine Abkehr von anderen Mächten sowie eine Hinkehr zu Jesus Christus als alleinigem Herrn und Erlöser, und wird als fester Bestandteil des christlichen Glaubens angesehen.

Konversion als Hin- und Abwendung

Wenn das Heil allein in Jesus Christus zu finden ist, bedeutet dies: Konversion ist nicht nur eine *Hin-Kehr* zu Jesus Christus, sondern in gleicher Weise auch eine *Ab-Kehr* von einem Machtsystem unter dem Herrschaftsbereich des Bösen (1 Thess 1,9). Eine solche Abkehr sowie die Hinwendung zum christlichen Glauben stoßen bei den dominierenden nicht-christlichen Religionen oder ideologischen Gruppen nicht selten auf Widerstand – besonders dann, wenn diese radikalisiert sind.¹⁴ Die Forderung zur Umkehr wird von Gott selbst ausgesprochen. Jesus Christus gibt seinen Nachfolgern den Auftrag, die Botschaft der Herrschaft Gottes und die Aufforderung zur Umkehr zu ihm zu verkünden (Mt 28,18-20; 2 Kor 5,20). Unter dieser Perspektive ist eine Ablehnung von Mission bzw. einer dadurch angestrebten Konversion biblisch nicht zu rechtfertigen.

Das Leben nach der Konversion

Eine Konversion markiert den Anfang eines Lebens unter der Herrschaft Christi. Das Leben *nach* der Konversion ist ein Leben in der Nachfolge Christi. Der Konvertit lebt nun nicht mehr unter der Macht des Bösen. Die Umgebung eines Konvertiten kann jedoch von tiefer Dunkelheit und Feindschaft geprägt sein. Dies kann dazu führen,

Religionen im Protestantismus, in: Kerygma und Dogma 15 (1969), 87–104. Vgl. Ulrich Dehn/Ulrike Caspar-Seeger/Freya Bernstorff (Hg.), Handbuch Theologie der Religionen: Texte zur religiösen Vielfalt und zum interreligiösen Dialog, Freiburg: Herder, 2017, 21–22.

¹² Vgl. John Hick/Paul F. Knitter (Hg.), The Myth of Christian Uniqueness: toward a pluralistic theology of religions, Maryknoll: Orbis, 1987. Vgl. Stanley Samartha, One Christ, Many Religions: toward a revised Christology, Maryknoll: Orbis, 1991.

¹³ Vgl. Cornelis Hulsman/Ramez Atallah, Egypt – the Church under Pressure, in: Gravaas (Hg.), Freedom of Belief (Anm. 6), 178.

¹⁴ Vgl. Veerman, World Watch List (Anm. 7), 145–146.

dass der Konvertit seinen Glauben für eine gewisse Zeit nicht öffentlich macht. Dennoch kann das Licht Christi in einem Konvertiten auf Dauer nicht verborgen oder ‚anonym‘ bleiben (Mt 5,14): Der Glaube im Herzen sucht seinen Ausdruck im Bekenntnis durch das gesprochene Wort (Röm 10,10) und den Lebenswandel (1 Joh 1,6-7). Gerade dieses Bekenntnis ist jedoch im Verfolgungskontext besonders angefochten. Deswegen ist in pastoraler Hinsicht Feingefühl und Geduld im Umgang mit junggläubigen Konvertiten und deren Verhältnis zu ihrem nicht-christlichen Umfeld gefordert.

Durch den Heiligen Geist erhalten die Gläubigen Kraft, um Zeugen zu sein (Apg 1,8). Jesus Christus verheißt den Beistand des Heiligen Geistes in Verfolgungssituationen wie z. B. vor Gericht (Mt 10,19-20). Die mögliche Verfolgung kann bei Christen zu einer Stärkung des Glaubens beitragen (Röm 5,3-4; 1 Petr 1,6-7; 4,12; Jak 1,2-3). Dies wird beispielsweise von Kirchen in der Sowjetunion während der kommunistischen Unterdrückung im 20. Jahrhundert¹⁵ sowie von irakischen Christen unter gegenwärtiger Verfolgung¹⁶ berichtet.

Rekonversion als Herausforderung

Obwohl Christus den Gläubigen inmitten von Verfolgung Kraft schenkt, können Anfeindungen den neu gewonnen Glauben stark anfechten. Dies kann in manchen Fällen sogar so weit führen, dass Konvertiten durch den Druck der Verfolgung in ihrer Entscheidung für den christlichen Glauben wieder umgestimmt werden und sie zu ihrer alten Religion zurückkehren (‚Rekonversion‘).¹⁷ Dies wird beispielsweise deutlich in Indien, wo durch Angriffe auf Kirchen und Anti-Konversions-Gesetze Konvertiten und Christen im Allgemeinen unter Druck gesetzt werden, wieder zum Hinduismus zurückzukehren.¹⁸ Auch in islamischen Ländern werden heute zahlreiche Konvertiten dazu gedrängt, zum Islam zurückzukehren.¹⁹ Jesus Christus selbst weist auf eine mögliche Abkehr vom Glauben als Folge von Bedrängnis hin (Mk 4,17). Der Abfall vom Glauben wird als eine gezielte Absicht Satans und der Akteure der Verfolgung beschrieben (Mt 24,10; 1 Tim 5,15).

Die Erfahrung der Rekonversion von Konvertiten aufgrund des hohen Drucks und der Verfolgung führt zu theologischen Fragen um die Verlierbarkeit des Heils (Joh 10,27-28; Röm 8,33-39; 2 Tim 2,13 etc.; Joh 15,6; Hebr 3,14 etc.). Verliert man mit einer

¹⁵ Vgl. Anne-Marie Kool, *Revolutions in European Mission: ‘What has been achieved in 25 years of East European mission?’*, in: Corneliu Constantineanu u. a. (Hg.), *Mission in Central and Eastern Europe: Realities, Perspectives, Trends* (RECS 34), Oxford: Regnum, 2016, 35.

¹⁶ Vgl. Jenny Hwang Yang, *Immigrants in the USA: A Missional Opportunity*, in: Chandler H. Im/Amos Yong (Hg.), *Global Diasporas and Mission* (RECS 23), Oxford: Regnum, 2014, 156.

¹⁷ Vgl. Jayakumar Ramachandran, *Conversion Agenda and Secularism: An Analysis from Christian Missions in India and Nepal*, in: *Mission Studies* 34, 2017, 360–361.

¹⁸ Vgl. Siga Arles, *India: Religious Polarisation in a Hindu Context*, in: Gravaas (Hg.), *Freedom of Belief* (Anm. 6), 326–327.

¹⁹ Vgl. Anneta Vysotskaya, *Is the Silk Road still Open? Central Asia: Christian Mission under Growing Restrictions on Religious Freedom*, in: Gravaas (Hg.), *Freedom of Belief* (Anm. 6), 316.

Rekonversion das Heil definitiv? War die Konversion zum christlichen Glauben überhaupt eine ‚echte‘ Konversion? Was ist mit einer Person, die nach einer Rekonversion schließlich doch wieder Christ wird? Eine erneute Rückkehr derer, die zuvor ‚rekonvertiert‘ sind und schließlich doch wieder als Christen leben möchten, führt zu weiteren pastoralen Fragen, denen hier jedoch nicht weiter nachgegangen wird.

Ein göttliches Geheimnis

In einigen Regionen wie z. B. in China²⁰, Burma²¹ oder Zentralasien²² lässt sich trotz Verfolgung weiterhin eine zunehmende Zahl von Konversionen beobachten. Dasselbe Phänomen wird mit Blick auf das 20. Jahrhundert deutlich: So wuchs beispielsweise in Angola gegen Ende des Jahrhunderts trotz der Verfolgung durch die marxistische Regierung die Zahl der Christen stetig.²³ Während es in China zu Beginn der kommunistischen Verfolgung im Jahr 1949 etwa eine Million Christen gab, stieg die Zahl während der darauf folgenden jahrzehntelangen Unterdrückung auf schätzungsweise 90 Millionen an.²⁴

In Anlehnung an 2 Kor 12,9-10 lassen sich hier Überlegungen zum christlichen Dienst als „vulnerable mission“ („verletzliche Mission“) anbringen: Möglicherweise ist gerade die *Verletzlichkeit* der Menschen (u. a. inmitten von Verfolgung) eine „Grundvoraussetzung“²⁵ für Gottes Wirken in der Mission. Diese Verletzlichkeit könnte ein „wesentlicher Grund für das Wachstum des christlichen Glaubens unter den Armen und Verfolgten“ sein.²⁶

Die mögliche Deutung, dass zunehmende Verfolgung in *jedem* Fall zu mehr Konversionen führt, kann jedoch nicht zu einer Regel gemacht werden. In der Missionsgeschichte finden sich auch Beispiele für den umgekehrten Fall, nämlich dass Verfolgung das Wachstum der Gemeinde hinderte bzw. die Zahl der Christen in einem Land sinken ließ.²⁷ Jede einzelne Konversion und damit verbunden auch eine

²⁰ Vgl. Kim-kwong Chan, *Religious Freedom and Christian Mission: People's Republic of China*, in: Gravaas (Hg.), *Freedom of Belief* (Anm. 6), 291–292.

²¹ Vgl. Kristin Storaker, *Mission and Persecution – Parallel Stories: The state of Religious Minorities in Burma*, in: Gravaas (Hg.), *Freedom of Belief* (Anm. 6), 236.

²² Vgl. Vysotsakaya, *Silk Road* (Anm. 24), 316.

²³ Vgl. Antonia Leonora van der Meer, *The Bible in Mission: Evangelical/Pentecostal View*, in: Pauline Hoggarth u. a. (Hg.), *Bible in Mission* (RECS 18), Oxford 2013, 93.

²⁴ Die geschätzte Zahl 90 Millionen bezieht sich auf die Zeit um die Jahrtausendwende. Vgl. David B. Barrett/Todd M. Johnson, *World Christian Trends AD 30-AD 2200*, Pasadena (CA): William Carey Library, 2001, 231.

²⁵ Daryl Balia/Kirsteen Kim, *Forms of Missionary Engagement*, in: Daryl Balia/Kirsteen Kim (Hg.), *Witnessing to Christ Today* (RECS 2), Oxford: Regnum, 2010, 122.

²⁶ Knud Jørgensen, *Hope in a Fragile World: The Reconciling Mission of the Church*, in: Robert Schreiter/Knud Jørgensen (Hg.), *Mission as Ministry of Reconciliation* (RECS 16), Oxford: Regnum, 2013, 326.

²⁷ Vgl. Chan, *China* (Anm. 25), 293.

steigende Zahl von Konversionen sind aus christlicher Perspektive in erster Linie das Wirken Gottes.

Ob Gott die Konversionen *trotz* oder *wegen* Verfolgung wirkt, bleibt letztlich ein göttliches Geheimnis. Letztendlich ist es Gott allein, welcher Menschen durch das Wirken seines Geistes zur Konversion führt (Joh 3,8; Apg 2,47; Röm 2,4).

Theologie der Verfolgung

Es wurde deutlich, dass der Blick auf eine Theologie der Bekehrung mit besonderem Bezug zum Themenfeld Verfolgung vielfältige Perspektiven eröffnet. Auch die Betrachtung in *umgekehrter* Weise kann helfen, weitere theologische Zusammenhänge zwischen Konversion und Verfolgung zu entdecken: Wo lassen sich in einer Theologie der Verfolgung Aspekte finden, welche mit Konversion in Verbindung gebracht werden können?²⁸ Solche theologischen Bezüge werden und wurden häufig gerade von Gläubigen inmitten von Verfolgung entdeckt und formuliert.²⁹

Christologisch: Jesus Christus im Zentrum

Eine Konversion ist eine ganzheitliche Hinwendung zu Jesus Christus, welcher selbst Verfolgung erlebt hat. Schon als Säugling war er auf der Flucht, da König Herodes ihn töten wollte (Mt 2,13-18). Später erlebte er Verfolgung und Leiden im höchsten Grade bis hin zum qualvollen Tod am Kreuz. Durch das Ertragen dieser Leiden erfüllte Jesus Christus seinen Erlösungsauftrag auf dieser Erde (Mk 8,31; 10,45; Lk 24,26).

Die Verfolgung, welche ein Konvertit aufgrund seines Bekenntnisses zu Christus erlebt, richtet sich im eigentlichen Sinne nicht gegen den Konvertiten, sondern gegen die Bezugsperson seiner Loyalität und seines Bekenntnisses, gegen Jesus Christus. Dies wird u. a. im Leben von Paulus deutlich, welcher neu bekehrte Christen in verschiedenen Städten Israels verfolgte. Jesus offenbarte sich dem einstigen Christenverfolger Saulus in dessen Bekehrung als „Jesus, den du verfolgst“ (Apg 9,5).

²⁸ Die folgenden theologischen Kategorien sind angelehnt an einzelne Kategorien der theologischen Auseinandersetzung im Bad Urach Statement. Das *Bad Urach Statement* (2010) bietet auf 80 Seiten einen breiten evangelikalen Konsens für ein Deutungsmuster für Martyrium und Verfolgung im Zusammenhang mit der Mission der Kirche. Es ist das Ergebnis einer Konsultation des *Internationalen Instituts für Religionsfreiheit* (IIRF) der *Weltweiten Evangelischen Allianz* (WEA) im Auftrag der Kommission für Religionsfreiheit der WEA in Bad Urach (Deutschland) im September 2010. Vgl. Christof Sauer (Hg.), *Bad Urach Statement. Towards an evangelical theology of suffering, persecution and martyrdom for the global church in mission* (The WEA Global Issues Series, 9), Bonn: VKW, 2013. Eine Entfaltung einiger dieser Aspekte in deutscher Sprache findet sich auch in: Christof Sauer, *Martyrium und Mission im Kontext: Analyse ausgewählter theologischer Positionen aus der weltweiten Christenheit* (Missionswissenschaftliche Forschungen. Neue Folge, 37), Erlangen: Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, 2021.

²⁹ Vgl. Ripken, *Persecution: Normal and Expected* (Anm. 5).

Da Christus von der Welt „gehasst“ wurde, wird auch derjenige „gehasst“, welcher sich Christus zuwendet und ihm nachfolgt (Mt 10,22; Joh 15,18-19).

Mimetisch: Nachfolge und Vorbild

Die Verfolgung, welche ein Konvertit erleidet, ist ein Ausdruck der Leidensnachfolge Christi. Menschen, die Jesus nachfolgen möchten, wird an zahlreichen Stellen in der Bibel vorausgesagt, dass auch sie verfolgt werden würden (Mt 10,22; Mk 13,9-13; Lk 11,49; 21,12-19; 1 Petr 4,14; Offb 1,9). In der Verfolgung kommen „die Leiden Christi“ über den Gläubigen (2 Kor 1,5). Jesus litt für die Welt und gab somit mit seinem eigenen Leiden ein Beispiel, dem die Gläubigen folgen sollen (1 Petr 2,21). Jedoch hatte einzig und allein Christi Leiden eine sühnende Wirkung (Hebr 10,10; Hebr 9,28).³⁰ Inmitten der Verfolgung ist den Gläubigen der Trost Christi (2 Kor 1,5) sowie künftiger himmlischer Lohn versprochen (Mt 5,12).

Wer eine Umkehr zu Jesus Christus erwägt, wird sich dabei unter Umständen bereits des Preises bewusst sein, welchen ein Leben als Christ mit sich bringen kann. So geschieht in Kontexten, in denen Christen stärkere Verfolgung erleiden, eine Konversion häufig erst nach einer sorgfältigen Erwägung dieser Kosten.³¹ Auf diese Weise vermindert Verfolgung Konversionen aus unlauteren Motiven. Konversion geschieht in Kontexten der Verfolgung demnach primär dort, wo auch eine Bereitschaft zum Erleiden von Verfolgung vorhanden ist.

Zur Nachfolge gehört auch, sich Jesus Christus zum Vorbild zu nehmen in seiner Treue zum Vater sowie in seiner Liebe zu den Mitmenschen und Verfolgern, auch inmitten von Leiden (Hebr 12,2-3).³² So wie Christi Treue und Liebe schlussendlich sogar zu seinem Tod führten, werden auch manche Gläubige ihr Leben zum Zeugnis („Martyrium“) hingeben (Offb 20,4). Das Zeugnis der Liebe und Treue kann dabei ein Samen für weitere Konversionen sein.³³

Antagonistisch: Der geistliche Kampf

In der Konversion wendet sich der Konvertit vom Herrschaftsbereich dunkler Mächte ab, um sich der Herrschaft Jesu Christi zu unterstellen (1 Thess 1,9). Jede Konversion ist dabei ein großer Verlust für das Reich des Bösen und ein Ausdruck des Sieges des Reiches Gottes.

Doch weder vor noch während oder nach einer Konversion bleiben die Mächte des Bösen untätig: So wie Satan Jesus von seiner Mission abbringen wollte (Mt 4,10;

³⁰ Vgl. Sauer (Hg.), *Bad Urach Statement* (Anm. 28), 33.

³¹ Vgl. Chan, *China* (Anm. 27), 293.

³² Vgl. Sauer (Hg.), *Bad Urach Statement* (Anm. 28), 61.65.

³³ Vgl. Mark Oxbrow, *Emerging Models of Mission*, in: John Gibaut/Knud Jørgensen (Hg.), *Called to Unity For the Sake of Mission* (RECS 25), Oxford: Regnum, 2014, 215.

16,23), so versucht er auch dagegen anzukämpfen, dass Menschen Jesus nachfolgen (Mk 4,15; Lk 22,31; Apg 5,3; 1 Tim 5,15). Er will die Welt verführen (Offb 12,9) und die Gläubigen „zerstören“ (Joh 10,10; 1 Petr 5,8). Als Vater der Lüge (Joh 8,44) gebraucht er Lügen und falsches Zeugnis, um Menschen feindselig gegenüber Neubekehrten zu stimmen. So wird Konvertiten in Indien häufig fälschlicherweise unterstellt, sie seien von ausländischen Christen zur Konversion gezwungen worden.³⁴ Konvertiten in islamischen Ländern werden als Verräter ihrer Familie, Kultur und Nation bezeichnet.³⁵

Hinter der äußerlich sichtbaren Verfolgung von Konvertiten steht ein unsichtbarer, geistlicher Kampf zwischen Gott und den bösen Mächten (Eph 6,12).³⁶ Im Kampf gegen die Gläubigen und die Gemeinde wirken die Mächte des Bösen auch in weltlichen und religiösen Systemen (Mt 10,17-23; 23,24; Apg 13,50; Phil 3,6).³⁷ Die Verfolgung von Konvertiten ist ein Kampf um die Machterhaltung nicht-christlicher und anti-christlicher Systeme wie z. B. Islam, Buddhismus, Hinduismus, Kommunismus oder diktatorischer Regierungen etc.³⁸ Diese Anti-Konversions-Triebkräfte können im Einflussbereich teuflischer bzw. dämonischer Mächte stehen. Während eine Konversion *hin* zum jeweils dominierenden nicht-christlichen System kein Problem wäre, ist eine Konversion *weg* vom System den entsprechenden Autoritäten ein Dorn im Auge.³⁹ Ein Hauptmotiv dieses Widerstandes besteht in der Angst vor dem Machtverlust des bestehenden nicht-christlichen Systems. Daher verwundert es nicht, wenn ein Konvertit *nach* seiner Konversion besonders starke Anfeindungen erlebt.

Die „Pforten der Hölle“ versuchen, die Gemeinde Gottes zu überwinden. Doch der Herr der Gemeinde, Jesus Christus, baut seine Gemeinde weiter und wird siegreich bleiben (Mt 16,18). Sogar ehemalige Christenverfolger können zu radikalen Christenachfolgern werden. Paulus' Leben zeigt, dass ehemalige Christenverfolger schließlich auch selbst verfolgt werden können (Apg 26,9ff). Jesus Christus erklärt seinen Sieg über Satan und Dämonen bildlich mit der Aussage, dass der „Starke gefesselt und dessen Haus geplündert“ wurde (Mt 12,26-29; Lk 10,18). Die Gemeinde darf teilhaben am Sieg, den Jesus Christus errungen hat (1 Kor 15,57; Offb 19,6; 20,6).

³⁴ Vgl. S. John Boopalan, Harmony, Polyphony, Cacophony: Voices of Dissent and Unfamiliar Vocabulary, in: Peniel Jesudason Rufus Rajkumar/Joseph Prabhakar Dayam/I. P. Asheervadham (Hg.), *Mission At and From the Margins. Patterns, Protagonists and Perspectives* (RECS 19), Oxford: Regnum, 2014, 20.

³⁵ Vgl. Wolfgang Häde, Christians in Turkey as Part of a Western Conspiracy? A Turkish Perspective on Christian Missionaries, in: Gravaas (Hg.), *Freedom of Belief* (Anm. 6), 183.

³⁶ Vgl. Josef Ton, *Suffering, Martyrdom, and Rewards in Heaven*, Wheaton: The Romanian Missionary Society, 2007, 4.

³⁷ Vgl. Nik Ripken/Kurt Nelson, Biblical Lessons from the Persecuted Church: *Bearing His Cross and Building His Church for the Glory of God*, <http://www.nikripen.com/wp-content/themes/nikripen/downloads/Biblical%20Lessons%20from%20the%20Persecuted%20Church.pdf> (16.03.2021), 3.

³⁸ Vgl. Open Doors, *Weltverfolgungsindex Bericht 2021* (Anm. 8), 668.

³⁹ Vgl. Shanta Premawardhana, A Christian Ecumenical Exploration of Identity Dynamics, in: Marina Ngersanzeli Behera (Hg.), *Interfaith Relations after One Hundred Years. Christian Mission among Other Faiths* (RECS 8), Oxford: Regnum, 2011, 269.

Ekklesiologisch: Die Rolle der Kirche

In der theologischen Einordnung von Konversion und Verfolgung muss zusätzlich zum gläubigen Individuum das *Kollektiv* der Gemeinschaft der Gläubigen in den Blick genommen werden. Die geistliche, oft unsichtbare Realität ist: „Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit“ (1 Kor 12,26).

In Regionen mit eingeschränkter Religionsfreiheit wird dies in Bezug auf Konvertiten zuweilen schmerzhaft erlebt: Konversion ist häufig nicht nur der Anfangspunkt von Verfolgung im Leben eines einzelnen Konvertiten, sondern auch in der Erfahrung von größeren christlichen Gruppen innerhalb eines nicht-christlichen Umfeldes. Länder mit einem gewissen Anteil an Christen (z. B. ausländische Gläubige oder Christen einer traditionellen staatskonformen Kirche) können lange Zeit ohne Verfolgung leben, obwohl sie sich in einem nicht-christlichen Kontext befinden. Sobald jedoch Personen aus der nicht-christlichen Religion oder Ideologie in größeren Zahlen konvertieren, beginnt häufig die Verfolgung für bislang nicht betroffene Gruppen der Kirche.⁴⁰ Aus biblischer Perspektive ist es jedoch nichts Überraschendes, dass Leiden über die Gemeinde kommen werden (Phil 1,29; 2 Tim 3,12; 1 Thess 3,3-4) und die „Pforten der Hölle“ die Gemeinde bedrohen (Mt 16,18).

Wenn Konvertiten verfolgt werden, kann neben ihrem individuellen Umfeld auch ihr kirchliches Leben beeinträchtigt werden: Dies betrifft besonders die Versammlungsfreiheit, das gemeinsame Leben, öffentliche Äußerungen sowie die Nutzung von Räumlichkeiten.⁴¹ Die Versammlung von Christen in Gemeinden oder Hauskreisen wird in einigen Ländern, wie z. B. im Iran, als große Gefahr für die staatliche Ordnung angesehen.⁴²

Die gesamte Kirche hat den missionarischen Auftrag sich trotz Verfolgungsgefahr für Konversion (Mt 28,18-20; Mk 16,15) und die Aufnahme von Konvertiten einzusetzen (Mt 25,40; Hebr 13,3). Einige Kirchen beteiligen sich jedoch aus theologischen⁴³ oder politischen Gründen nicht am Einsatz für Konversion oder an der Aufnahme von Konvertiten. Dort, wo christliche Kirchen einen Minderheitsstatus haben, ist vor allem die politische Sorge um die Duldung durch nicht-christliche Autoritäten und die Sicherung der eigenen Existenz eine wesentliche Motivation bei der Ablehnung von Konversion bzw. von Konvertiten.⁴⁴ Nicht selten befinden sich bestehende Kirchen in einem Dilemma zwischen ihrer Akzeptanz durch die Obrigkeit und der Aufnahme von Konvertiten. Dies führt dazu, dass Konvertiten mitunter weder vom alten Umfeld ihrer bisherigen Religion noch von ihrem neuen Umfeld, den christlichen Kirchen,

⁴⁰ Vgl. Veerman, *World Watch List* (Anm. 7), 147.

⁴¹ Vgl. ebd., 132.

⁴² Vgl. Hanna Josua, *The Middle East: A Region without a Christian Future?*, in: Gravaas (Hg.), *Freedom of Belief* (Anm. 6), 192.

⁴³ Auf die derzeitige theologische Debatte in manchen Kirchen vor allem in säkularisierten westlichen Ländern über die Angemessenheit einer auf Konversion zielenden Glaubensbezeugung kann hier nicht weiter eingegangen werden.

⁴⁴ In welchen Fällen *theologische* und in welchen eher *politische* Gründe für die Ablehnung von Mission überwiegen, müsste genauer untersucht werden.

aufgenommen werden. Boyd-MacMillan nennt das Beispiel eines Pastors im Irak, der einige Konvertiten zu einem lokalen, chaldäischen, katholischen Bischof bringt, um sie von ihm taufen zu lassen. Die ablehnende Antwort des Bischofs ist leider exemplarisch für die Reaktion angestammter Kirchen gegenüber Konvertiten in Ländern mit Verfolgung: „Bist du verrückt? Wenn ich diese Leute taufe, sind wir alle erledigt.“⁴⁵

Die Kirche hat das Potential, Konvertiten inmitten von Verfolgung als *familia Dei* („Familie Gottes“) eine neue, geistliche Heimat zu bieten. Wo Gemeinden sich für Konvertiten einsetzen, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass Konvertiten aufgrund der Verfolgung dem christlichen Glauben wieder den Rücken zukehren.⁴⁶ Dies zeigen Beispiele aus jüngerer Zeit in Ägypten sowie in Äthiopien während des Kommunismus.⁴⁷ Zu einem solchen Einsatz für Konvertiten gehören z. B. die Aufnahme in die Gemeinde, Jüngerschaft und praktische Hilfe.⁴⁸ Von großer Bedeutung ist auch die Unterstützung von Konvertiten, welche aufgrund von Verfolgung nach Europa fliehen und Asyl suchen. Ihre Konversion sollte als Verfolgungs- und Fluchtgrund ernst genommen werden.⁴⁹

Der Einsatz von Gemeinden für Konversion und Konvertiten kann schließlich auch dazu führen, dass diese Gemeinden selbst Opfer von Verfolgung werden.

Missionarisch: Auftrag und Sendung

Es wurde deutlich, dass der missionarische Einsatz häufig Verfolgung zur Folge hat. Jesus sendet die Gläubigen in die Welt und kündigt ihnen Verfolgung an. Die Sendung der Gläubigen durch Jesus kann sogar als eine Sendung *in* die Verfolgung hinein verstanden werden (Mt 10,16ff). Wie Christus vom Vater gesandt wurde, so sendet auch Christus die Gläubigen in die Welt (Joh 20,21; Mt 28,18-20; Mk 16,16ff).

Das christliche Zeugnis inmitten von Verfolgung hat missionarische Wirkung: Durch die Treue der Gläubigen inmitten von Verfolgung offenbart sich Christus der Welt (2 Kor 4,8-11). Die Apostel bezeugten trotz Verfolgung ihren Glauben weiter –

⁴⁵ Ronald Boyd-MacMillan, *Faith That Endures: The Essential Guide to the Persecuted*, Grand Rapids, MI: Revell, 2006, 43.

⁴⁶ Vgl. Sana Hassan, *Christians versus Muslims in Modern Egypt: the Century-long Struggle for Coptic Equality*, Oxford: Oxford University Press, 2003, 222.

⁴⁷ Vgl. Tharwat Wahba, *Reconciliation in Egypt: The Absent Ministry*, in: Schreiter/Jørgensen (Hg.), *Reconciliation* (Anm. 26), 257. Vgl. Tibebe Eshete, *Marxism and Religion: The Paradox of Church Growth in Ethiopia, 1974–1991*, in: Gravaas (Hg.), *Freedom of Belief* (Anm. 6), 253.

⁴⁸ Vgl. Christof Sauer/Wolfgang Häde, *Weltweit nehmen sowohl Konversionen als auch Verletzungen der Religionsfreiheit zu*, in: Thomas Schirmacher/Max Klingberg (Hg.), *Jahrbuch Verfolgung und Diskriminierung von Christen 2017*, Bonn: VKW, 2017, 79.

⁴⁹ Vgl. Christof Sauer, *Christian Solidarity in the Face of Discrimination and Persecution*, in: Gravaas (Hg.), *Freedom of Belief* (Anm. 6), 461. Vgl. Christof Sauer, *Glaubenswechsel – Religionsfreiheit – Verfolgung. Gegenwärtige missiologische Perspektiven zu Konvertiten aus dem Islam im Überblick*, in: Carsten Polanz/Christof Sauer/Heiko Wenzel (Hg.), *Begegnungen und Herausforderungen: Christliches Zeugnis im Kontext des Islam*, Leipzig: EVA, 2020, 127–142. Vgl. Thomas Schirmacher, *Konversion und Asylfragen: Grundsätzliche Überlegungen*, in: ders., 171–188.

sowohl privat als auch öffentlich – und freuten sich sogar darüber, um Christi Willen verfolgt zu werden (Apg 5,41-42).

Das Liebeszeugnis von Christen in Verfolgung gegenüber ihren Mitmenschen und ihre Treue im Glauben können Anstoß geben zur Konversion weiterer Menschen. Zum Liebeszeugnis gehören die Überwindung des Bösen durch Gutes (Röm 12,21), die Feindesliebe (Lk 6,27) sowie die Kraft zur Vergebung (Lk 23,24). Ein Beispiel dafür: Unter den Mizoram in Indien konvertierten zahlreiche Männer durch das positive Lebensbeispiel ihrer zuvor konvertierten christlichen Ehefrauen (vgl. 1 Petr 3,1).⁵⁰ Die Treue, mit der Christen inmitten von Verfolgung und sogar Martyrium (Offb 2,10) an ihrem Glauben festhalten, kann zum Zeugnis für andere werden. Mitunter konvertierten sogar *Verfolger* aufgrund dieses Zeugnisses.⁵¹ Nach 2 Kor 4,15 breitet sich Gottes Gnade unter den Menschen durch die Treue der Gläubigen weiter aus.

Zudem kann auch die Vertreibung von Christen in andere Gebiete zu weiteren Konversionen führen. Dies erlebten bereits die Gläubigen der ersten Gemeinde (Apg 11,19). Durch Verfolgung von Seiten der jüdischen Autorität sowie die darauf folgende römische Verfolgung kam der christliche Glaube an Orte wie Nordafrika, an denen es zuvor keine Christen gab.⁵² Auch heute wirken christliche Migranten, welche u. a. als religiös Verfolgte in andere Länder kommen, als ‚Missionare‘, indem sie weitere Konversionen bestärken.⁵³

Ethisch: Sensibles Verhalten

Die Einladung zur Konversion muss ohne Zwang, Täuschung oder List geschehen. Wenn Christen bei der Evangelisierung unethisch vorgehen, kann die Verfolgung nach der Konversion dadurch bestärkt werden.⁵⁴ In Indien wird häufig (meist fälschlicherweise) der Vorwurf an Christen erhoben, sie würden Menschen durch Lockung und Täuschung zur Bekehrung reizen. Paulus betonte, dass seine Verkündigung ohne Überredung geschah, sondern durch die Kraft des Geistes (1 Kor 2,4). Der Versuch des Zauberers Simon, durch finanzielle Mittel Einfluss auf andere Menschen zu nehmen, wurde hart verurteilt (Apg 8,18-19).

Nicht nur missionseifrige Christen, sondern auch Konvertiten selbst sind zu einem sensiblen Verhalten aufgefordert. Konvertiten sollten nach ihrer Konversion nicht unnötigerweise die Konfrontation mit ihrer Familie suchen, sondern in Liebe und

⁵⁰ Vgl. T. Vanlaltlani, *Interfaith Relations in Mizoram with Emphasis on Mission from Feminist Perspective*, in: Ngursangzeli (Hg.), *Interfaith Relations* (Anm. 39), 212.

⁵¹ Vgl. Jan A. B. Jongeneel, *Do Christian Witness and Mission Provoke Persecution?*, in: Gravaas (Hg.), *Freedom of Belief* (Anm. 6), 439.

⁵² Vgl. Andrew F. Walls, *Mission and Migration: The Diaspora Factor in Christian History*, in: Im/Yong (Hg.), *Global Diasporas* (Anm. 16), 23.

⁵³ Vgl. van der Meer, *Bible in Mission* (Anm. 23), 105.

⁵⁴ Vgl. Ramachandran, *Conversion Agenda and Secularism* (Anm. 17), 361.

Geduld Zeugnis von ihrem neu gewonnenen Glauben abgeben.⁵⁵ Nicht selten wurden auf diese Weise auch weitere Familienmitglieder vom christlichen Glauben überzeugt (1 Petr 3,1-2).⁵⁶ Zudem kann dadurch auch unnötige Verfolgung vermieden werden.

Sensibles Verhalten von evangelisierenden Christen und neu Konvertierten kann als Zeugnis dienen und unnötige Verfolgung vermeiden.

Eschatologisch: Der Blick aufs Ziel

Die Verfolgung des Volkes Gottes nimmt in der eschatologischen Zuspitzung der Heilsgeschichte zu (Mk 13,9ff). Parallel dazu wird das Evangelium in aller Welt gepredigt (Mt 24,14; Mk 13,10; Röm 11,25) und Konversionen geschehen *trotz* und *inmitten* von Verfolgung.

Dabei leben die Gläubigen in der Hoffnung und Erwartung der sichtbaren Wiederkunft des verherrlichten Herrn Jesus Christus (Apg 1,11; 1 Thess 4,16) und eines ewigen Lebens ohne Leid und Verfolgung (Offb 21,3ff). Die Leiden der Gläubigen auf dieser Welt sind „zeitlich und leicht“ im Vergleich zur zukünftigen „ewigen und über alle Maßen gewichtigen Herrlichkeit“ (2 Kor 4,17). So wie die Gläubigen die Leiden Christi teilen, werden sie auch mit ihm „zur Herrlichkeit erhoben“ werden (Röm 8,17; Kol 3,4). Auf die treuen Gläubigen wartet himmlischer Lohn (Mt 5,12; 2 Thess 1,7-10; Jak 1,12).

Doxologisch: Zur Ehre Gottes

Alle bislang genannten theologischen Aspekte münden im doxologischen Gesichtspunkt, der Ausrichtung auf die Ehre Gottes. Jede Konversion und jedes Standhalten inmitten von Verfolgung trägt zur Ehre Gottes bei (Joh 21,19; Röm 14,8; 1 Petr 1,3ff; Offb 19,6-7). Seine Verherrlichung steht im Zentrum allen christlichen Glaubens und Lebens (Mt 5,16; Röm 14,8; 2 Kor 12,9-10).⁵⁷

Fazit und Ausblick in die Praxis

Fazit

Konversion und Verfolgung sind zwei bedeutende Kategorien christlicher Theologie. Die theologische Betrachtung von Konversion und Verfolgung zeigt vielfältige Bezü-

⁵⁵ Vgl. Sauer (Hg.), *Bad Urach Statement* (Anm. 28), 68.

⁵⁶ Vgl. Vanlaltlani, *Interfaith Relations* (Anm. 50), 212.

⁵⁷ Vgl. Sauer/Handayani, *Doxological Framework* (Anm. 6), 4. Die ausführliche Begründung eines doxologischen Grundansatzes und einer doxologischen Einrahmung der gesamten Thematik findet sich in: Sauer, *Martyrium und Mission im Kontext* (Anm. 28).

ge zwischen beiden Kategorien auf.

Der Blick auf die Bekehrung zeigt, dass Themen wie christlicher Heilsexklusivismus, Konversion als Hin- und Abwendung, das Leben nach der Konversion sowie eine mögliche Rekonversion eng mit Verfolgung zusammenhängen können. Zudem wurde deutlich, dass der Themenkreis „Konversion“ bedeutender Bestandteil einer Theologie der Verfolgung ist. Dies lässt sich auf vielfältige Weise zeigen, wenn man christologische, mimetische, antagonistische, ekklesiologische, missionarische, ethische, eschatologische und doxologische Aspekte betrachtet.

Die Ergebnisse lassen sich in folgenden Thesen zusammenfassen:

- Konversion ist die Hinwendung zu Jesus Christus als einzigem Herrn und Retter.
- Konversion ist zugleich eine Hin-Kehr zu Jesus Christus und eine Ab-Kehr vom Bösen.
- Jesus Christus befähigt zu einem Leben in der Nachfolge – auch inmitten von Verfolgung.
- Der Verfolgungsdruck kann dazu führen, dass Menschen den neu gewonnenen Glauben wieder aufgeben (Rekonversion).
- Gottes Souveränität und das Wirken seines Geistes stehen letztlich über unserem Verstehen der Zusammenhänge zwischen Konversion und Verfolgung.
- Ein Konvertit bekennt sich zu Jesus Christus, welcher selbst die größte Verfolgung erlitten hat und bis heute das eigentliche Ziel von Christen-Verfolgung ist.
- Verfolgung zu erleiden ist ein Ausdruck der Leidensnachfolge Christi und kann zum Samen für weitere Konversionen werden.
- Konversion und Verfolgung sind Bestandteile des unsichtbaren geistlichen Kampfes zwischen Gott und den dunklen Mächten.
- Die gesamte Kirche ist von Verfolgung betroffen und hat den Auftrag, Menschen zur Konversion zu rufen und ihnen geistliche Heimat zu bieten – trotz und gerade inmitten von Verfolgung.
- Missionarisches Handeln, auch inmitten von Verfolgung, kann sowohl zu Konversionen als auch zu weiterer Verfolgung führen.
- Sensibles Verhalten von evangelisierenden Christen und neu Konvertierten kann als Zeugnis dienen und unnötige Verfolgung vermeiden.
- Weitere Konversionen und zunehmende Verfolgung sind Teil der eschatologischen Zuspitzung der Heilsgeschichte, welche für die Gläubigen von der Hoffnung auf die kommende Herrlichkeit bei Christus geprägt ist.
- Die Konversion zu Christus und das Standhalten in Verfolgung sind Gottes Wirken und gereichen ihm zur Ehre.

Ausblick in die Praxis

Angelehnt an die theologischen Überlegungen lässt sich folgern:

Konvertiten selbst brauchen ein Verständnis dafür, dass Verfolgung eine zu erwartende Konsequenz ist, und sind zu einem sensiblen Verhalten aufgerufen, um unnötige Verfolgung zu vermeiden.

Kirchen und christliche Werke brauchen ein Bewusstsein für ihre Rolle als sensibel agierende Unterstützer und potenziell auch Ziel von Feindseligkeiten und Übergriffen inmitten der zahlreichen Zusammenhänge zwischen Konversion und Verfolgung.

Staatliche Institutionen sollen in geeigneter Weise für das Recht auf Glaubenswechsel eintreten, wo dieses verletzt wird. Dazu gehört auch die Berücksichtigung der besonderen Situation von asylsuchenden Konvertiten.

Über alle mögliche menschliche Unterstützung hinaus gilt: Gott selbst ist es, unter dessen Zulassung alles steht. Er ist der Hauptakteur einer jeden Konversion und er wirkt auch inmitten aller Verfolgung. In beidem, in Konversion und Verfolgung, soll Gott verherrlicht werden!

Mission im Kontext der Post-COVID-19 Ära

Hans Ulrich Reifler

Covid-19 veränderte die Welt, die internationalen Beziehungen und die Missions- und Gemeindegemeinschaften in so grundlegender Weise, wie es Anfang des 21. Jahrhunderts kaum jemand für vorstellbar gehalten hätte. Ausgehend vom matthäischen Missionsbefehl fragt der Autor in diesem Artikel nach dem Kernauftrag der Missions- und Gemeindegemeinschaften und ihren veränderten methodischen Herausforderungen und neuen Möglichkeiten für die Zeit nach der Covid-19-Pandemie.

Dr. theol. Hans Ulrich Reifler, geboren 1949 in Basel, studierte nach seiner Ausbildung zum Kaufmann am Theologischen Seminar auf St. Chrischona bei Basel sowie am Regent College in Vancouver. Von 1976-1991 war er Missionar der Schweizer Allianz Mission in Brasilien und von 1991 bis 2014 Dozent für Missionswissenschaften am Theologischen Seminar St. Chrischona bei Basel. Danach studierte er an der Evangelisch Theologischen Fakultät in Leuven, wo er 2018 in Theologie und Religionswissenschaft promovierte.

Wir erleben die Corona-Pandemie als disruptiven Transformationsprozess im Gesundheits- und Bildungswesen, in der Wirtschaft, in Non-Government-Organisationen und Religionsgemeinschaften. Die Veränderungen schränken unsere individuellen Handlungsfelder, demokratischen Rechte und Freiheiten ein. Sie können auch zu Hilflosigkeit, Überforderung, sozialer Isolation und Einsamkeit führen und zu einer unvergleichlichen Überschuldung unserer Staatswesen. Missions- und Hilfswerke kämpfen teilweise mit empfindlichen Spendenrückgängen und enormen sozioökonomischen Verwerfungen in den Ländern der südlichen Hemisphäre, mit denen sie partnerschaftlich zusammenarbeiten. Eine massive Zunahme der weltweiten Armut ist eine direkte Folge von COVID-19.¹ Es ist davon auszugehen, dass die ökonomischen Konsequenzen der Corona-Pandemie schlimmer sein werden als die der globalen Finanzkrise von 2008.²

Nach der Phase der Individualisierung, Globalisierung und Digitalisierung führt die Pandemie zu einer gesellschaftlichen Entschleunigung im Konsumverhalten, in sozialen Kontakten und im Freizeitverhalten. Gleichzeitig begünstigt sie einen kaum dagewesenen Beschleunigungsprozess in der Forschung, Wirtschaft und im Bildungswesen, dessen Konsequenzen noch nicht absehbar sind. Berechtigte Fragen an die international tätigen Missionswerke, Kirchen- und Gemeindeverbände werden bereits

¹ Paul Anthem, „Risk of hunger pandemic as coronavirus set to almost double acute hunger by end of 2020“. *World Food Programme Insight* (16. April 2020). www.wfp.org/stories/risk-hunger-pandemic-coronavirus-set-almost-double-acute-hunger-end-2020 (6. Januar 2021).

² Lars Kurznack, *KPMG Global Strategies in the Netherlands*. <https://home.kpmg/xx/en/home/contacts/k/lars-kurznack.html> (4. Januar 2021).

heute gestellt und erfordern eine selbstkritische Reflektion. Letztlich geht es darum, die Relevanz des Christentums in der heutigen Gesellschaft nicht zu verlieren.³

Der Artikel thematisiert im ersten Teil die Frage nach dem Grundauftrag christlicher Mission und im zweiten Teil die methodischen Herausforderungen nach der Covid-19 Ära.

1. Inhaltliche Schwerpunkte der Mission

In sieben Artikeln definiert die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) ihre konsensorientierte Glaubensbasis als Bekenntnis zum inspirierten, unfehlbaren, vertrauenswürdigen Wort Gottes als Massstab für Leben und Handeln; zu dem einen Gott, der ewig existiert in drei Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist; zur Inkarnation, zum stellvertretenden Opfertod, zu Auferstehung, Himmelfahrt und persönlicher Wiederkunft Jesu Christi; zum Heiligen Geist, der in den Gläubigen wohnt und sie befähigt zu einem heiligen Leben sowie zum Zeugnis und Werk für Jesus Christus; es ist ein Bekenntnis zur Einheit aller Gläubigen, der Kirche und des Leibes Christi; zur Auferstehung der Geretteten zum ewigen Leben und der Verlorenen zur Verdammnis.⁴

Darüber hinaus bietet die Lausanner Verpflichtung 1974 in 15 Artikeln eine verlässliche Orientierung und Grundlage über ein ganzheitliches Evangelisations- und Missionsverständnis, das sich jenseits eines engführenden Fundamentalismus und eines säkularen Humanismus definiert.⁵ Die Lausanner Verpflichtung ist bis heute statutarischer Teil und Grundkonsens vieler theologischer Ausbildungsstätten und Missionsgesellschaften in der nördlichen und südlichen Hemisphäre.

Die Glaubensbasis der WEA und die Lausanner Verpflichtung werden die Glaubwürdigkeit und weltweite Zusammenarbeit evangelischer Missions- und Hilfswerke und ihrer Kirchen und Gemeinden bestimmen. Sie sind allgemeinverständlich, konsensorientiert in ihren „Basics“ und offen in Nebenfragen der ekklesiologischen Orientierung, Taufpraxis und von eschatologischen Detailspekten. Die Glaubensgrundlage der WEA und das Evangelisations- und Missionsverständnis der LV schaffen zudem Vertrauen und Sicherheit, Partnerschaften in vielen Teilen der Welt einzugehen und zu vertiefen, damit das Evangelium von Jesus Christus ausgebreitet wird und Menschen eine neue Lebensperspektive unter der Herrschaft Gottes finden.

Mission im Kontext der Post-COVID-19 Ära bedarf aber auch einer ehrlichen an der Bibel orientierten theologischen Rückbesinnung auf den Kernauftrag christlicher Mission.

³ Forschungsergebnisse aus 86 Ländern mit 2,3 Millionen Befragten zeigen die epochalen Veränderungen der Gesellschaften und die daraus resultierenden Fragen an die Christenheit. Vgl. Christof A. Schwarz, *Gott ist unkaputbar. 12 Antworten auf die Relevanzkrise des Christentums* (Asslar: Gerth Medien, 2020).

⁴ Weltweite Evangelische Allianz, *Statement of Faith*. <https://worlddea.org/en/who-we-are/statement-of-faith/> (13. Februar 2021).

⁵ Lausanne Movement. *Die Lausanner Verpflichtung*. www.lausanne.org/de/lausanner-verpflichtung/lausanner-verpflichtung (13. Februar 2021).

2. Rückbesinnung auf den Kernauftrag der Mission

Discipleship (Menschen zu Jüngern Jesu zu machen) gehört zum Kernauftrag der Gemeinde Jesu Christi. Sie ist nicht eine Option, sondern festes und klar umrissenes Programm der Sendung der Apostel durch Jesus Christus: „Machtet zu Jüngern, indem ihr hingehet, tauft und lehrt“ (Mt 28,19). Sie bestimmt inhaltlich die Hauptrichtung für das Selbstverständnis und die Berechtigung christlicher Mission.

Der Missionsbefehl bei Matthäus steht im Kontext der Auferstehungsberichte. Hinter dem Befehl steht der Befehlende selbst, Jesus der auferstandene Herr.⁶ Der Befehl umfasst im griechischen Neuen Testament vier Verben: *matheteúsate* (machtet zu Jüngern), *poreuthéntes* (indem ihr hingehet), *baptizóntes* (indem ihr tauft) und *didáskontes* (indem ihr lehrt), wobei *matheteúsate* (machtet zu Jüngern) der kontrollierende Imperativ ist, während die restlichen drei Verbformen Partizipien sind, die den Imperativ genauer definieren.

Hauptinhalt der Mission nach Matthäus ist der Auftrag des Auferstandenen „machtet zu Jüngern, indem ihr geht, tauft und lehrt“. Den Herrschaftsanspruch Gottes im Leben des Menschen aufzuzeigen und sie zu Nachfolgern Christi zu machen, indem wir gehen, taufen und lehren, ist also schwerpunktmässig der Inhalt des Auftrages des matthäischen Missionsbefehls.

Discipleship hat ihr Vorbild im Lehrer-Schüler- und Vater-Sohn-Verhältnis. Georg Friedrich Vicedom betont eindrücklich, dass die Mission auf Erden ihre Basis in der Gemeinschaft der Jünger hat, „die sich Jesus auch heute noch sammelt und die zur Trägerin der Mission wird“.⁷ Jünger sind Frauen, Männer und Kinder, die die Lehre Jesu hören, verstehen und befolgen.⁸ *Discipleship* umfasst den ganzen Menschen mit allen seinen Bedürfnissen des Körpers, der Seele und des Geistes. Sie will ganzheitlich bezeugt und gelebt werden. „Zu Jüngern machen“ und „die Jünger alles lehren, was Jesus gelehrt hat“ umfasst die ganze Lehre Jesu Christi für die Menschen, die er in seine erneuernde Gemeinschaft rufen will.⁹

Discipleship ist auch ein Topthema der WEA. Für die nächsten zehn Jahre lancierte sie die Initiative „The Decade of Disciple Making 2020-2030“. Die Initiative basiert auf der Grundüberzeugung, dass

Every Christian, no matter how old or young, how mature or immature, should be a disciple, and every disciple should become a disciple-maker.¹⁰

Einzelnen Christen, Familien und Kindern, Kirchen und Gemeinden und ihren Leitern

⁶ Karl Barth, *Auslegung von Matthäus 28,16-20*, Basler Missionsstudien 17 (Basel: Basler Missionsbuchhandlung, 1945).

⁷ Georg Friedrich Vicedom, zitiert bei Hans Kasdorf, *Gustav Warnecks missiologisches Erbe* (Giessen/Basel: Brunnen, 1990), 249.

⁸ Eckhard J. Schnabel, *Urchristliche Mission* (Wuppertal: Brockhaus, 2002), 351.

⁹ Hans Ulrich Reifler, *Handbuch der Missiologie. Missionarisches Handeln aus biblischer, historischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive* (Nürnberg: VTR/VKW, ²2009), 58.

¹⁰ Weltweite Evangelische Allianz. <https://disciplemaking.worlddea.org/> (4. Januar 2021).

bietet die WEA eine Vielfalt von Schulungsmöglichkeiten und praktischen Instrumenten an zur Umsetzung zeitgemässer *Discipleship*.¹¹

2012 entstand *Global Outreach Day*. Ehrgeiziges Ziel der Bewegung ist möglichst viele Christen für Evangelisation, Gebet und Einübung in Jüngerschaft zu motivieren. In der Zwischenzeit hat sich die Initiative *Global Outreach Day* zur Bewegung GO 2020 erweitert, deren Zielsetzung ist, dass im kommenden Jahrzehnt alle Menschen das Evangelium hören. Weltweite Missionsbewegungen und interkontinental operierende Netzwerke haben sich GO 2020 angeschlossen, darunter die WEA, Campus für Christus, Evangelisation Explosiv und andere.¹² GO 2020 bietet elektronische Materialien, Videos und Schriften an zur persönlichen Evangelisation und ein Programm in Jüngerschaftsschulung.

Life on Stage hat in der Schweiz auf vorbildliche Weise gezeigt, dass modern vernetzte Evangelisation mit einem klaren biblischen Profil, die Menschen zu gelebter Christusbefolgung einlädt, Früchte trägt.¹³

Vorstände, Kommissionen, Mitglieder und Freunde Evangelischer Missionswerke, Kirchen und Gemeinden haben eine grosse Verantwortung dafür, dass ihre Projekte, Budgets und Pläne in personeller und finanzieller Hinsicht tatsächlich dem Kernauftrag von *Discipleship* gerecht werden.

Es genügt nicht, die globalen sozio-ökonomischen Missstände allein mit grossen Hilfsprogrammen und Finanzspritzen zu mildern. Berufene, begabte und kreative Köpfe sind gefragt, die sich dafür einsetzen, dass es in den Herzen der Menschen, denen wir dienen wollen, zu einem umfassenden Mentalitätswechsel kommt. In Bekehrung und Wiedergeburt sollen sie unter der Herrschaft Jesu Christi frei werden vom Egotrip und von persönlicher Schuld und dann als neue Menschen nachhaltige Zeichen der Hoffnung setzen in einer zutiefst verunsicherten Epoche der neueren Geschichte.

Wesentlich komplexer ist die Frage, wie der Kernauftrag der Mission, „Machtet zu Jüngern“, konkret mit adäquaten und zeitgemässen Missionsmethoden umgesetzt werden kann.

3. Methodische Herausforderungen der Mission

Für die Zeit nach der Pandemie ist eine Dynamisierung missionsmethodischer Angebote von Missions- und Hilfswerken, Kirchen und Gemeinden gefragt. Die Vielfalt von Advents- und Weihnachtsangeboten 2020 lässt etwas von der Kreativität und Flexibilität der weltweiten christlichen Kirchen und ihrer Mission aufleuchten.

Dazu gehören gemeinschaftsstiftende und -fördernde Angebote, die Wiederbelebung

¹¹ Weltweite Evangelische Allianz. <https://disciplemaking.worldea.org/categories/> (4. Januar 2021).

¹² www.go2020.world/de und www.globaloutreachday.com/ (2. Januar 2021).

¹³ Radio Livechannel. <https://lifechannel.ch/radio/life-on-stage-eine-neue-form-der-evangelisation/> (2. Januar 2021).

des allgemeinen Priestertums, gezielte Nachwuchsförderung in geistlicher Leitung, kreative Gottesdienstformate, Förderung der Online-Lehrfähigkeit und eine kritische Evaluation der Mobilitätspraxis.

3.1 Gemeinschaftsstiftende und -fördernde Angebote

Der schweizerische Nationalratspräsident 2021 Andreas Aebi bringt es auf den Punkt, wenn er in einem Interview mit dem *livenet Magazin* betont: „Kirchen sollen Menschen in ihrer Einsamkeit abholen“.¹⁴

Gemeinschaftsstiftende und gemeinschaftsfördernde Formate sind eine prioritäre Antwort auf die Vereinsamung von Alten, Betagten und alleinstehenden Menschen. Dazu gehören unter anderem der Ausbau der Coaching- und Seelsorgeangebote via Internet, Telefon und Skype, praktische Anleitung von Gemeindegliedern zu „Mental Health-Talk“, Outdoor-Kurzgottesdienste, Parallelgottesdienste mit begrenzter Besucherzahl mit und ohne TV-Übertragung, Einkaufsangebote für Senioren, Ausbau und Finanzierung von privaten palliativ-medizinischen und seelsorgerlichen Angeboten, Mini-Hauskreise und Bibelstunden als Zoom oder WhatsApp-Meetings, Alphas-Kurse und anschauliches Jüngerschaftsmaterial über das Internet, neue Kooperationsformen von mehreren Kirchen mit gemeinsamen örtlichen oder regionalen Medienauftritten via Livestream über YouTube, Zoom, Cisco Webex, inklusive Nacharbeitsangebote vor Ort und telefonischer Besuchsdienst via Skype, WhatsApp, Telegram, Handy und Festnetztelefon für Einsame, Kranke und Betagte.

Elektronische Angebote eignen sich hervorragend in den Millionenstädten des globalen Südens mit stabilen Internetverbindungen. Über das Mobiltelefon sind vielerorts bedrängte und verfolgte Christen mit kurzen Bibeltexten und Videoclips trotz aller Einschränkungen erreichbar.

Gemäss Statista hat heute bereits 62% der Weltbevölkerung Internetzugang.¹⁵ In der Konsequenz heisst das, dass Kirchen, Gemeinden und Missionswerke in der Post-Covid-19 Ära mit relativ einfachen Internetplattformen einen großen Teil der Menschheit mit dem Evangelium erreichen und im Glauben schulen können.

Schwieriger sind digitalisierte Formate in ländlichen, weniger entwickelten und schwer zugänglichen Gebieten. Es ist ratsam, dass Missions- und Hilfswerke sich je nach Land, Sprache, Kultur und zivilisatorischer Entwicklung über die Situation vor Ort gründlich informieren, die Empfindungen der Gemeinden respektieren und dann in partnerschaftlicher Zusammenarbeit digitale Formate anbieten und lokale christliche IT-Spezialisten ausbilden.

Missionsspitäler in der Zweidrittelwelt sind prädestiniert, ihre Kliniken, ihr Fachpersonal und ihr Know-how für regionale und nationale Covid-19 Impfkampagnen

¹⁴ ideaSpektrum. www.ideaschweiz.ch/spektrum/detail/das-beten-gehört-für-mich-zum-alltag-114866.html (13. Dezember 2020).

¹⁵ Statista, *Statistiken zur Internetnutzung weltweit*. <https://de.statista.com/themen/42/internet/> (2. Januar 2021).

zur Verfügung zu stellen. Damit können sie einen nachhaltigen Beitrag zur Überwindung der weltweiten Covid-19 Pandemie leisten und zeigen, dass Gottes Liebe und Fürsorge allen Menschen gilt.

Kirchen und Missionswerke in der westlichen Hemisphäre gewinnen trotz Corona gesellschaftliche Relevanz, wenn sie ihre Komfortzone verlassen und vermehrt auf die Menschen zugehen. Dazu gehören gemeinschaftsstiftende und gemeinschaftsfördernde kreative diakonische Kurzeinsätze durch einzelne Gemeindeglieder und Mitarbeiter von Kirchen und Missionsgesellschaften: Einkaufen, Hausreinigung, Essenzustellung für Betagte und Kranke bis hin zu häuslicher Pflege, Beratung und in dringenden Fällen finanzielle Direkthilfe.

Überschaubare gemeinschaftsstiftende und -fördernde Kleinprojekte werden deshalb in der Post-Covid-19 Ära weltweit an Bedeutung gewinnen. Sie entsprechen den *notae ecclesiae* aus Apg 2,42 als Kennzeichen lebendiger Gemeinde. *Koinonia* als biblischer Personalbegriff vollzieht sich stets horizontal in solidarisch gelebter Gemeinschaft der christlichen Gemeinde und vertikal in trinitarischer Gemeinschaft mit Gott dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es auch der Apostel Johann bezeugt (1Joh 1,3). *Koinonia* ist weit mehr als ein Kernbegriff neutestamentlicher Ekklesiologie. Sie wird in der Tagesagenda des weltweiten Leibes Jesu Christi einen weit grösseren Stellenwert gewinnen als bisher. Hier liegt eine der grössten methodischen Herausforderungen und auch Chancen für Kirche und Mission für die Zeit nach Corona.

3.2 Die Wiederentdeckung des allgemeinen Priestertums aller Gläubigen

Eine Dynamisierung der Methoden ist gefragt. Dazu gehört auch die Wiederentdeckung der bewährten pietistischen Befähigung aller Gläubigen zum Priestertum in Verkündigung, Seelsorge, Besuchsdienst, Leitung, Diakonie, Coaching, Evangelisation und Jüngerschaftsschulung. Alle Christen sind unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft gleichermassen von Gott ermächtigt, ihre Gaben einzubringen und Verantwortung zu übernehmen.

Deshalb mobilisiert und instruiert *Wycliffe Associates USA* über digitale Plattformen nationale Übersetzungsteams mit einheimischen Gemeindeleitern für die Überprüfung der Endfassung neuer Bibelausgaben in Gebieten, in denen es bisher Gottes Wort noch nicht in schriftlicher Form gab.

When we developed V-MAST, we had no idea its use would be called upon in such a way as this. The COVID-19 pandemic is a horrible thing to come upon humanity, yet God is using V-MAST to show us something very powerful.¹⁶

Das Projekt V-MAST kann missiologisch als transkulturelles allgemeines Priestertum der Bibelübersetzung umschrieben werden.

¹⁶ Wycliffe Associates. <https://wycliffeassociates.org/projects/virtual-mast-v-mast/> (8. März 2021).

Ganz im Sinn der Kapstadt-Verpflichtung sind Missionsgesellschaften und Kirchen auf allen Kontinenten eingeladen, Gemeindeglieder, die professionell engagiert sind in Forschung, Technologie, im Gesundheitswesen und in der Politik, zu unterstützen, damit sie ihre Gaben einbringen in die Ausbreitung des Evangeliums.¹⁷

3.3 Nachwuchsförderung in geistlicher Leiterschaft

Ein zentrales Anliegen in der gegenwärtigen Situation ist die sorgfältige Ausbildung, Begleitung und rasche Integration der Generationen Y, Z und Millennium in die geistliche Leiterschaft von Gemeinden, Missions- und Hilfswerken. Sie bringen erfahrungsgemäss mehr theoretische und praktische IT-Kenntnisse mit als die bereits amtierenden Verantwortungsträger von Kirchen- und Missionsvorständen.¹⁸ Dies trifft nicht nur zu auf die Länder der nördlichen Hemisphäre, sondern auch für die wachsenden Kirchen des globalen Südens.

Nicht ausser Acht gelassen werden darf in der Nachwuchsförderung der jüngeren Generation das „Flexicurity-Prinzip“, das aus einer idealen Mischung aus Flexibilität und Sicherheit in fast allen Lebensbereichen besteht. Dazu gehören

... flexible und verlässliche vertragliche Vereinbarungen, umfassende, Fortbildungsstrategien für lebenslanges Lernen, wirksame aktive arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, moderne Sozialversicherungssysteme.¹⁹

In der Praxis heisst das festzuhalten an der Glaubensbasis der WEA, an klar definierten Arbeitsverträgen, an zeitgemässen Lohnmodellen und Arbeitsbedingungen, an dem Ausbau und der Sicherung der Altersvorsorge. Ebenso sollte an der Aktualisierung des internationalen WHO-Impfpasses gearbeitet werden. Flexibilität sollte es in der konkreten Platzanweisung geben, ebenso in der Öffentlichkeitsarbeit und in der Gestaltung der Arbeitszeit. Auch auf die Umsetzung von *Member Care* für Mitarbeitende und ihre Familien sowie Weiterbildungsmöglichkeiten sollte geachtet werden.

Damit verbunden ist auch die Förderung der Digitalisierung bei Gebets-, Rund- und Freundesbriefen, Gemeinde- und Stationsbuchhaltungen, in der Spendenverwaltung und Spendengewinnung über TWINT und im Ausbau von Internetplattformen für Mitarbeitende, Freunde und Mitglieder von Missionswerken, Gemeinden und Kirchen.

¹⁷ Lausanne Movement. Kapstadt Verpflichtung. www.lausanne.org/de/kapstadt-verpflichtung/die-kapstadt-verpflichtung (8. März 2021).

¹⁸ Walker Tzeng, Exekutiv-Direktor der IT Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz versucht Kirchen, Gemeinden, Missions- und Hilfswerke nachhaltig zu vernetzen und zu motivieren, die neuen IT Ressourcen vermehrt zu nutzen. www.worldevangelicals.org/itc/intro.htm (2. Januar 2021).

¹⁹ Europäische Kommission Beschäftigung, Soziales und Integration. <https://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=102&langId=de> (5. Januar 2021).

3.4 Kreative Gottesdienstformate

Kreative Formate der Mission werden auch sichtbar in Livestream- und Pilgertottesdiensten, in Drive-in-Abendmahlsgottesdiensten sowie See-, Fluss- und Waldgottesdiensten. Die neuen Gottesdienstformate sind begrüßenswert und werden in Zukunft auf allen Kontinenten und in vielen Kulturen an Bedeutung gewinnen. Sie können aber das Defizit an Gemeinschaft vor Ort mit sozialer Nähe nicht ersetzen. Wo aber gesetzlich möglich, können zeitlich gekürzte Präsenz- und Parallelgottesdienste mit Maskenpflicht angeboten werden.

3.5 Förderung der Online-Lehrtätigkeit

Die Digitalisierung setzte bereits vor Beginn der gegenwärtigen Pandemie ein. Sie hat aber die fast unbegrenzte Beschleunigung dieses Prozesses in der Forschung, Wirtschaft und im Bildungswesen begünstigt.

Die theologischen Ausbildungsstätten auf allen Kontinenten haben bisher gezeigt, dass ein methodischer Wechsel weg vom konventionellen Unterricht hin zur Online-Lehre mit Gewährleistung und Überprüfbarkeit der Lerninhalte und Nacharbeit vor Ort möglich ist. Dazu nutzen sie das breite Angebot von verschiedenen online Angeboten wie Skype, YouTube, Zoom, Cisco Webex, VoIP, Microsoft Teams, IONOS Video Chat, GoTo Meeting und Jitsi Meet.

Ein Bericht aus Jordanien bestätigt das Potential dieser Entwicklung. Victor Sadek, Leiter des Programmes für Theologische Ausbildung (PTEE) Arabisch sprechender Christen berichtet aus Jordanien, dass die meisten Studentengruppen, die in den vergangenen zehn Jahren jeden Monat entstanden, aus Syrien stammen. Trotz schwierigster Umstände und stark eingegrenzter Mobilität wachse die Zahl der Hauskreise und Bibelstudiengruppen kontinuierlich.²⁰

3.6. Kritische Evaluation der Mobilitätspraxis

Covid-19 hat auf allen Kontinenten zu einer neuen Form von staatlich gelenkter Mobilitätsbegrenzung geführt. Mit Blick auf die Klimakrise heisst das, dass Kirchen, Gemeinden, Missions- und Hilfswerke auch nach der Coronakrise Wege zu einem ökologisch verantwortbaren Mobilitätsmanagement finden müssen. . In der Praxis wird das bedeuten, dass es weniger Reisen, weniger Meetings und Konferenzen in Präsenz geben wird und die Nutzung von Onlinekonferenzen und Webinaren zunehmen wird

Mit neuen Internetplattformen und Video-Konferenzen, meist in englischer Sprache, können Studierende gleichzeitig aus mehreren Kontinenten in Christusnachfolge und –zeugnis geschult werden, ohne dass die Lehrpersonen vor Ort gegenwärtig sein müssen. Jugend mit einer Mission erreicht so wesentlich mehr junge Menschen, die

²⁰ *Livenet Magazin* vom 8. März 2021.

sich in Jüngerschaftsschulung und Evangelisation ausbilden lassen als je zuvor. Ein längerer Präsenzaufenthalt in Kona auf Hawaii, wie er bisher üblich war, erübrigt sich. Das ist kostengünstiger, vermeidet lange interkontinentale Hin- und Rückreisen und die Teilnehmer des Projektes können vor Ort das Gelernte schneller in die Praxis umsetzen.²¹

3.7. Neue Formen der sozialen Interaktion

Eine der grössten Herausforderungen in der Pandemie ist die Begrenzung der sozialen Interaktion. Händeschütteln, Umarmungen und Küsse sind Schlüsselemente in vielen Kulturen. Begrüssungsrituale haben in der südlichen Hemisphäre einen noch grösseren Stellenwert als in Europa. Die behördlich erfolgten Auflagen zum Abstandhalten werden die sozialen und zwischenmenschlichen Beziehungen auf längere Zeit nachhaltig verändern.

Fazit

Ist nach Corona die Luft raus für die Missions- und Gemeindearbeit? Krisenzeiten bringen Verunsicherung und lösen Ängste aus, führen aber Christen auch zu einem grösseren Bewusstsein der Dringlichkeit der weltweiten Mission. Es ist davon auszugehen, dass die christliche Missions- und Gemeindearbeit nach der gegenwärtigen Pandemie verändert und gestärkt aus dieser Zeit hervorgehen wird, wenn es ihr gelingt, ihren Kernauftrag auszuführen und die jüngere Generation zu mobilisieren.²²

Die Gegenwart Christi in der Umsetzung seiner Jüngerschafts-Beauftragung (Mt 28,19), seine Bevollmächtigung durch den Heiligen Geist (Apg 1,8) und die fröhliche Zukunftserwartung, dass er alles neu machen wird (Offb 21,5), rüsten aus zu einem authentischen Lebensstil und -zeugnis, das ihn ehrt und Hoffnung aufleuchten lässt auch in der Post-COVID-19-Ära.

²¹ Susi Childers, YWAM Kona, Hawaii, im Gespräch mit dem Verfasser in Nagold vom 28. Juli 2020.

²² Für weitere Reflexionen zur Entwicklung der globalen Christenheit siehe z. B. Bendor-Samuel, Paul, „COVID-19, Trends in Global Mission, and Participation in Faithful Witness.“ *Transformation* (37/4, 2020): 255-265 ; Musa, Panti Filibus, „Redefining churches' role in post-COVID19 world“. The Lutheran World Federation. www.lutheranworld.org/news/redefining-churches-role-post-COVID19-world (2. Januar 2021); Oh, Michael, *3 Needs for Global Mission in the Post-COVID-19-Era*, www.lausanne.org/updates/3needs-for-global-mission-in-the-post-COVID-19-era (31. Dezember 2020); Salomon, Robert. *The Post-COVID-19 Landscape for Missions*, <https://ourdailybread.org/the-post-COVID-19-landscape-for-missions/> (2. Januar 2021).

Rezensionen

W. Jay Moon, *Intercultural Discipleship: Learning from Global Approaches to Spiritual Formation* (Encountering Mission Series), Grand Rapids: Baker Academic, 2017. ISBN 978-0-801-098-499. Paperback, 320 Seiten, ca. 27 Euro. Auch als E-Book erhältlich.

W. Jay Moon hat viele Jahre in Ghana unter dem Volk der Builsa gearbeitet. Er teilt in diesem spannend verfassten Buch manche anschaulichen Beispiele aus seiner Erfahrung. Das Ziel des Autors ist es, Menschen zu helfen, andere zur ganzheitlichen Nachfolge anzuleiten. Es geht ihm darum, den jungen Gläubigen zu helfen, „das Reich Gottes im Blick zu behalten“ (98). Missionstheologisch stützt Moon sich auf den Missiologen und Anthropologen Paul Hiebert und auf die Lausanner Bewegung.

Der Schwerpunkt des Buches liegt auf dem Unterschied zwischen der westlichen Kultur, die von Schrift und Printmedien geprägt ist, auf der einen Seite und dem Rest der Welt, der lieber mündlich kommuniziert, auf der anderen Seite. Das Lehren dieser oral orientierten Menschen geschieht nicht mit Arbeitsblättern und Vorträgen. Sie brauchen vertraute Mittel wie Sprichwörter, Redewendungen, Symbole, Rituale, Lieder, Tanz, Musik und Drama, damit ihre Herzen angesprochen werden.

Kapitelweise zeigt Moon, wie diese oralen Mittel zum Einsatz kommen und wie dadurch die Botschaft von Gottes Liebe in der neuen Kultur Fuß fassen kann. Sprichwörter sind erweiterte Metaphern, haften im Gedächtnis und helfen, sich Zusammenhänge zu merken (160). Rituale schaffen heilige Räume und laden Gottes Wirken ins Leben eines Menschen oder einer Gruppe ein. Symbole können die Wahrheit oft besser kommunizieren als Worte; sie sind anschaulich, und helfen „tun zu wollen, was man sollte“ (71), indem sie die ganze Person ansprechen. Geschichten entführen die Zuhörer in fremde Welten, berühren ihre Herzen. Wen wundert es, dass die Bibel zum Großteil aus Erzählungen besteht? Lieder können theologische Inhalte besser im Leben der Menschen verankern als trockene dogmatische Ausführungen (59). Ein Ohrwurm bei der Feldarbeit, dem Stampfen von Mais oder dem Kleiderwaschen im Fluss gesummt, treibt die biblische Wahrheit tief ins Innere des Menschen.

Somit erreichen diese überwiegend mündlichen Formen die Emotionen und sprechen die Alltagsprobleme von Menschen an, vor allem die sogenannte „ausgeschlossene Mitte“ (25-36), welche von der westlichen Theologie selten adressiert wird. Dies betrifft Themen zu geistlichen Zusammenhängen hinter Krankheit, Tod, Trockenheit, gute oder schlechte Ernte, Naturkatastrophen, Hausbau, Heirat, Geburt, Feindschaft etc. Traditionell wenden sich die Menschen damit an Zauberer, Medizinmänner oder Schamanen. Auch Gläubige tun das, wenn man sie nicht lehrt, wie sie diese Themen vor Gott bringen können. Somit stehen junge Christen oft in Gefahr, in eines von zwei Extremen zu fallen: Synkretismus oder ein gespaltenes (split-level) Christentum (33-39). Im ersten Fall wird die Kultur unkritisch übernommen, im zweiten Fall wird sie abgelehnt und somit in den Untergrund verdrängt.

Wie können wir beides vermeiden und dafür sorgen, dass die Gute Nachricht in der

neuen Kultur einheimisch wird? Mittels kritischer Kontextualisierung. Diese wird im Buch ausführlich erklärt und mit praktischen Beispielen untermauert. Moon ermutigt die Leser, Elemente der (fremden) Kultur zu prüfen und genau hinzuschauen, was in das neue Leben übernommen werden kann, was angepasst und was verworfen werden sollte.

In den ersten drei Vierteln des Buches liegt der Fokus auf afrikanischem und eventuell asiatischem Denken. Die Beispiele sind zwar interessant, aber etwa zur Hälfte nicht relevant für das westliche Denken, so dachte ich. Bis ich zum letzten Kapitel kam, wo es um die Postmoderne geht. Auf einmal fielen alle Puzzleteilchen an ihren Platz! Die Methoden aus den mündlich orientierten Kulturen des Südens und Ostens passen wie ‚die Faust aufs Auge‘ in die Generation der ‚Digital Natives‘. Man spricht auch von einer ‚sekundären Oralität‘ oder ‚digital‘ (234), weil die Generation Y und Z zwar lesen kann, aber mündliche Kommunikation bevorzugt (Sprachnachrichten statt Texte oder E-Mails). Das wirkt sich auf alle Bereiche des Lebens aus, vor allem auf das Lernen. Und Jüngerschaft ist ja Lernen, wie man Jesus nachfolgt.

Als Amerikaner scheint Moon seine Landsleute im Blick zu haben, vor allem jene, die in Übersee bzw. in einem interkulturellen Kontext arbeiten. Aber auch wenn es teilweise amerikanisch anmutet, wird jeder Leser von diesem Buch profitieren. Der Autor möchte insbesondere zwei Gruppen ansprechen:

- a) Evangelisten, Pastoren und Lehrer in einer nicht-westlichen Kultur sowie
- b) Christen, die in ihrem geistlichen Leben feststecken.

Während er das erste Ziel klar erreicht – ich würde das Buch allen empfehlen, die andere im Glauben anleiten - kommt das zweite Versprechen meines Erachtens recht kurz. Moon empfiehlt dieser zweiten Gruppe, von Christen aus anderen Kulturen und Zeiten (z.B. die der ersten Gemeinde) zu lernen, um aus dem geistlichen Stau herauszufinden. Das klingt logisch, bleibt aber recht unkonkret. Hier sehe ich eine Schwäche des sonst praktischen Werkes.

*Katharina Heinrich,
SIL International/ Wycliff*

Stefan Thomas, *Ethnografie: Eine Einführung*, Wiesbaden: Springer VS, 2019. ISBN 978-3-531-18078-6. 175 Seiten, Paperback, 17,00 Euro.

Im angelsächsischen Bereich gibt es viele Werke, die auch missionswissenschaftlich Forschenden empirische Hilfestellung geben. Im deutschsprachigen Raum sind diese hingegen eher dünn gesät. Obwohl Stefan Thomas, Professor für empirische Sozialforschung und Soziale Arbeit an der Fachhochschule Potsdam, ebenfalls keine missiologische Einführung schreibt, ist ihm ein Werk gelungen, das für die empirische Missionswissenschaft sehr relevant ist.

Das vorliegende Buch ist gedacht für Forschungs-Novizen und -Novizinnen, die ihre ersten Schritte auf dem Feld der Ethnografie wagen. Der Verfasser befasst sich mit der ethnografischen Forschung, ausgehend von deren Geschichte, die praktische Umsetzung bis hin zum Schreiben des Berichts. Dabei hebt der Professor für empirische Sozialforschung die Besonderheit der Ethnografie hervor, nämlich „die

direkte Begegnung der Menschen im Feld“ (7). Hier finden sich interkulturell arbeitende Missionare und Missionarinnen wieder. Diese Form der missionswissenschaftlichen Erforschung von Kulturen lässt sich nicht aus Bibliotheken heraus durchführen. Verschiedene eigene Beispiele und die von anderen Forschenden machen regelrecht Lust, sich ethnografisch zu betätigen. Thomas ist hierbei nicht von einem statischen Kulturverständnis geleitet, sondern begreift Forschende in ihrer Möglichkeit, selbst Teil der zu erforschenden Gruppe zu werden. Es geht ihm um das Verstehen der anderen Kultur, des Fremden. Dabei ist er sich bewusst, dass dieses Verstehen immer im Rahmen der subjektiven Interpretation des Beobachtenden bleibt (152).

Die vorliegende Einführung bietet Lesenden im Kapitel zur Erstellung eines Forschungsdesigns praktische Hinweise, wie sie sich als Forscher und Forscherin in einem für sie fremden Umfeld zum ersten Mal bewegen können. Darum schreibt Thomas über Aspekte, wie sie zu Beginn das Vertrauen der Personen gewinnen können, die Zielgruppe der ethnografischen Forschung sind. Dabei betont er stets die Wichtigkeit der eigenen Person auf dem Feld. Er oder sie selbst sind das wichtigste Instrument in der ethnografischen Forschung (39). Weiter legt Thomas großen Wert auf das gleichzeitige Wechselspiel und die Unterscheidung zwischen emischer und etischer Perspektive. Eine reine emische Innenperspektive verleitet Forschende dazu, vieles als selbstverständlich hinzunehmen. Ethnografische Forschung, die sich nur auf die etische Außenperspektive konzentriert, laufe Gefahr, wichtige Deutungen des Alltags aus dem Blick zu verlieren (69). Dieser Ansatz ist vor allem für die Erforschung anderer nicht christlicher Religionsformationen von Bedeutung. Eine grundlegende Einführung in die Forschungsethik verstärkt den guten Eindruck dieses Grundlagenwerkes (62).

Für Thomas ist Ethnografie nicht nur reine Methode, „sondern eine Methodologie, die sich sozialwissenschaftlichen Verfahren freizügig bedient“ (70). Mit dieser Theorie als Hintergrund befasst sich das Buch mit den wichtigsten Methoden qualitativer Forschung und stellt in einem „multimodalen Methodenkoffer“ (87) diese ausführlich vor. Allen voran legt der Verfasser Wert auf die Teilnehmende Beobachtung, die sich „durch jede nur denkbare Methode sozialwissenschaftlicher Datenerhebung ergänzen“ lässt (87). So gesehen ist jede qualitative Forschung teilnehmende Beobachtung. Durch diese Bandbreite an Datenerhebungsmethoden, in der fast alles erlaubt ist, sind Gütekriterien zur Validierung einer wissenschaftlichen Forschung unerlässlich. Thomas macht hier den Unterschied zur quantitativen Forschung deutlich. „In der Ethnografie geht es nicht um (statistische) Repräsentativität von an verschiedenen Stichproben replizierbaren Ergebnissen. Vielmehr steht die Relevanz der Theorie für den untersuchten Gegenstandsbereich im Vordergrund.“ (53) Umso wichtiger ist darum eine transparente und nachvollziehbare Beschreibung und Dokumentation des Forschungsprozesses (54), die auf einer literarisch begründeten Forschungsfrage und einem konzeptionellen Rahmen basieren (34).

Im Kapitel über das Schreiben zeigt sich der Einfluss des amerikanischen Ethnologen Clifford Geertz auf das vorliegende Buch. Darin werden die Lesenden ermutigt, ihre Daten in einer „Dichten Beschreibung“ wiederzugeben. Dabei handelt es sich nicht

um eine objektive, jedoch sterile Beschreibung des beobachteten kulturellen Phänomens. Thomas geht es, im Sinne von Clifford Geertz, um eine interpretierende Beschreibung, die die Lesenden in die Erfahrungswelt der Forschenden mit hineinnimmt. Der Verfasser illustriert das anhand eigener Beispiele, die alle den deutschen Kontext betreffen (102). Jedes Kapitel endet mit praktischen Aufgaben. Darum kann das Buch auch als fundiertes Lehrbuch für Methodenkurse akademischer Ausbildungsstätten eingesetzt werden. Dabei ist darauf zu achten, dass Lesenden die soziologischen Grundlagenbegriffe bekannt sind.

Missionswissenschaft wird im 21. Jahrhundert zunehmend empirisch forschen müssen. Darum ist dieses Werk empfehlenswert für Missionare, um die Kultur ihres Gastlandes besser zu verstehen und dieser mit Wertschätzung begegnet zu können. Weiter ist Thomas' Einführung empfehlenswert für Studierende der Missionswissenschaft, die Qualifizierungsarbeiten schreiben und nicht zuletzt für missionswissenschaftlich Forschende, die ihre empirischen Kompetenzen erweitern möchten. In diesem Werk finden sie einen reichen Schatz an praktischen Hinweisen, die sich im Forschungsprozess umsetzen lassen.

*Tobias Schuckert,
Internationale Hochschule Liebenzell*

Andrey Kravtsev, *Russian Baptist Mission Theology in Historical and Contemporary Perspective*, Carlisle: Langham Monographs, 2019. ISBN 9781783687473. 336 Seiten, ca. 34,00 Euro.

Die Missionstheologie der russischen Baptisten erscheint wohl manchem zunächst als ein zu spezifisches Thema. Trotzdem ist das Buch nicht ausschließlich für Personen interessant, die im Kontext von Osteuropa engagiert sind.

Der ukrainische Autor Andrey Kravtsev ist seit 2001 in vielfältiger Weise für die Ausbreitung des Evangeliums in Russland aktiv, u. a. als Dozent für Missionswissenschaften am *North Caucasus Bible Institute* sowie am *Moscow Theological Seminary*. Die Ausgangslage ist seine vielfach geteilte Einschätzung, dass 30 Jahre mehr oder weniger ungehinderte Missionsarbeit in Russland nicht zu den erhofften Ergebnissen geführt haben. Mit seiner Dissertation möchte Kravtsev einen Beitrag zur Ursachenforschung leisten sowie mögliche oder nötige Veränderungen für die zukünftige Missionsarbeit aufzeigen.

Dazu untersucht Kravtsevs das Missionsverständnis von Pastoren und Dozenten innerhalb des russischen Baptistenbundes (*Russian Union of Evangelical Christians-Baptists*, RUECB) und setzt die Ergebnisse in den Zusammenhang mit der Geschichte der russischen Baptisten sowie der Lausanner Bewegung, insbesondere mit der Kapstadt-Verpflichtung von 2010.

Die erste Hälfte seiner Dissertation behandelt die geschichtlichen Hintergründe und Entwicklungen innerhalb der russischen Baptisten. Schon in der Einleitung sind 20 der 30 Seiten der Darlegung des „heutigen sozial-politischen und religiösen Kontextes Russlands“ gewidmet.

In Kapitel 2 zeichnet der Autor die Entwicklung der evangelikalischen Missionstheologie

seit 1910 nach, wobei der Schwerpunkt auf der Lausanner Bewegung liegt. Dafür teilt Kravtsev seine Ausführungen in vier Themenblöcke auf, die sich durch die ganze Studie ziehen: Das Wesen des Evangeliums; Die Identität der Kirche und ihre Rolle in der Mission; Kulturelles Engagement (der Gemeinde) sowie Holistische Mission.

Kapitel 3 ist mit fast 60 Seiten das längste Kapitel. Es behandelt die Entwicklung der Missionstheologie innerhalb des russischen Baptistenbundes bis 1991. Dabei unterscheidet Kravtsev drei ganz unterschiedliche Perioden: „Revivalist Pietism“ 1867-1905; „Transformational Pietism“ 1905-1930 und schließlich „Escapist Pietism“ unter den Verfolgungen des Regimes 1944-1991. Alle drei Perioden werden anhand der vier Themenblöcke zum Missionsverständnis dargestellt.

Nach dieser ausführlichen historischen Analyse folgt nun im zweiten Teil der Studie die empirische Untersuchung. Deren Vorgehensweise erklärt Kravtsev in Kapitel 4 (die Anhänge enthalten noch mehr Details über die Studie). In Kapitel 5 werden die Antworten zu den Fragen nach der Mission der Gemeinde dargestellt, analysiert und systematisiert – wieder anhand der vier Themenblöcke.

Unter den Teilnehmern der Studie unterscheidet Kravtsev drei Gruppen: die Traditionalisten, deren Missions- und Gemeindeverständnis sich weitgehend mit dem Verständnis des „escapist pietism“ deckt; die Innovatoren, die sich von dieser Auffassung weitgehend distanzieren haben und einem ganz anderen theologischen Paradigma (ähnlich dem der Lausanner Bewegung) folgen; und zuletzt der größten Gruppe der Moderaten, die eine unscharfe Mischung der beiden anderen Gruppen vertreten.

Dabei tendieren die Moderaten in ihrer Theologie eher zu den Traditionalisten, während ihre Anfragen an die Praxis sie eher zu den Innovatoren zieht. Letztlich fokussiert sich Kravtsev in seiner Darstellung und Analyse auf die Traditionalisten und die Innovatoren, auch wenn sie zusammen nur ca. die Hälfte der Befragten ausmachen.

In Kapitel 6 geht es um die Ergebnisse zu den Fragen der Untersuchung nach nötigen Veränderungen im Missionsverständnis – aufgeteilt nach den Ansichten der Traditionalisten (die keine großen Veränderungen für nötig halten) und der Innovatoren (die ganz neue Wege gehen wollen).

Im abschließenden Kapitel fasst Kravtsev die Ergebnisse nochmal kurz zusammen, um dann auf 40 Seiten seine Schlussfolgerungen aus der Studie darzulegen: Die Erfolglosigkeit der evangelistischen Bemühungen führt er hauptsächlich auf eine Missionstheologie zurück, die zur Folge hat, dass sich Christen von der Gesellschaft zurückziehen, statt sich in ihr zu engagieren. Aber auch Fehler westlichen Missionare sieht er als ursächlich für die Misserfolge an: die fehlende Verbindung mit der russischen Kultur sowie die einseitig auf Bekehrung ausgerichtete Verkündigung, die die Jüngerschaft vernachlässigt. Kravtsevs Ausführungen enden mit fünf Themen, die seiner Meinung nach Beachtung finden müssen, und einigen möglichen konkreten Schritten in die Zukunft.

Die Ergebnisse der Studie machen das Spannungsfeld deutlich, in der sich Gemeinde befindet, nämlich die zum einen die Spannung zwischen der Aufgabe, Gläubige zu

stärken und nach außen zu wirken, und zum anderen die Spannung, in der Welt aber nicht von der Welt zu sein. Obwohl es sich um eine Studie in einem sehr konkreten Kontext handelt, kann sie so für jeden gewinnbringend sein, der missionarische Praxis im Rahmen einer reflektierten Theologie betreiben möchte – auch ohne einen konkreten Bezug zu den russischen Baptisten. Gerade durch den fremden Kontext wird manche grundlegende Fragestellung der Missionstheologie vielleicht klarer und zeigt die praktischen Auswirkungen der jeweiligen Theologien deutlich auf.

Dr. (UNISA) Simone Flad
Theologisches Seminar Rheinland, Wölmersen

Heidmarie Führer, *Ermordet in Kabul: Vom Leben, Glauben und Kämpfen der Simone Beck, Holzgerlingen: SCM Hänssler, 2021. ISBN 978-3-7751-5888-6. Gebunden mit Bildteil und Leseband, 240 Seiten, 18,99 €.*

Schwester Heidmarie Führer (Jg. 1943) ist Diakonisse bei der Aidlinger Schwesternschaft in Ruhestand. Sie hat in jahrelanger Kleinarbeit eine Biographie über Simone Beck erstellt. Diese wurde 2017 bei einem Überfall auf Ausländer in Kabul (Afghanistan) in ihrer Wohnung ermordet. Auf dem Rückentext wird die beeindruckende Lebenseinstellung aufgezeigt: „Nicht ich habe etwas für Gott getan, sondern er hat so viel für mich getan.“ Sie arbeitete seit 2003 im christlichen Entwicklungsdienst für die Nichtregierungsorganisation Operation Mobilisation (OM) als Linguistin und Übersetzerin.

Im Stil eines sich langsam erschließenden Lebenslaufs beginnt Führer mit dem Attentat am 20. Mai 2017 und greift dann zurück auf die teils traumatische Kleinkindzeit. In ihrer Jugendzeit entwickelte sie den Wunsch, sich in den christlichen Dienst stellen zu lassen. Nach einer Ausbildung als Erzieherin arbeitete die inzwischen 23jährige zwei Jahre auf einem Schiff der christlichen Organisation OM Ships. Besonders bewegten sie die räumliche Enge und das Konfliktpotential auf dem Schiff, gleichzeitig aber auch die intensiven Gespräche über Glaubensfragen unter der ständig wechselnden Besatzung. Die Schiffsbibliothek war ihrer besonderen Verantwortung unterstellt. Nach der langen Zeit auf dem Schiff erlebte Simone Beck eine innere Leere, bis sie mit einem Theologiestudium begann.

Nach einem vierjährigen Studium am Neues Leben Seminar in Wölmersen absolvierte sie im Siegerland eine sprachlinguistische Ausbildung in Sommerkursen. 2003 reiste sie nach Afghanistan aus. An dieser Stelle unterbricht Führer die Erzählung, um den Leser über die Geschichte Afghanistans vom 18. bis ins 20. Jahrhundert zu informieren. Dieser geschichtliche Abriss hilft, den Kontext besser zu verstehen, in dem Simone Becks Dienst geschah. Im Jahre 2006 legte sie einen Master in Theologie am Martin Bucer Seminar in Bonn ab.

Im nächsten Kapitel beschreibt Führer die Hauptstadt Afghanistans aus der Sicht Simone Becks anhand ihrer Tagebücher und Briefe. Das harte, karge tägliche Leben wie auch die Schönheiten der Natur, die sie bei Ausflügen erlebte, bringen Kabul dem Leser nahe. Die Mitte des Buches bereichert ein umfangreicher Bildteil, der Simone den Lesern in ihrer Arbeit und ihrem Leben anschaulich werden lässt. Danach konzentriert sich der Blick auf die Spracharbeit im schwer zugänglichen Norden

Afghanistans.

Die nächsten Kapitel berichten, wie sich Simone Beck von dort zu einer Sprachgruppe vorarbeitete, deren Sprache nicht verschriftet war. Das wurde ab 2009 ihre Hauptaufgabe, neben der sie 2013 einen weiteren Masterabschluss in Feldlinguistik ablegte. Sie erarbeitete Sprachfibeln und unterrichtete in den sehr entlegenen Tälern. Weil dies im Winter nicht möglich war, lebte sie dann zum großen Teil in Kabul. Vom Auf- und Ab der Arbeit zeugt ein Burn-Out und die schwierige Arbeitssituation der OM Nichtregierungsorganisation in Afghanistan.

Führer liefert ein beeindruckendes Lebenszeugnis eines Menschen im christlichen Auslandsdienst. Kritisch könnte man den ersten Teil des Titels sehen, da dieser von der beschriebenen Persönlichkeit ablenkt.

Dr. Eberhard Werner

Netzwerk für Disability Studies und Interkulturelle Theologie (NeDSiTh), Gießen

Vernon J. Sterk, *Surviving Persecution: How to Understand, Prepare, and Respond*, Eugene: Wipf & Stock, 2019. ISBN 978-1-532-63858-9. 245 Seiten, Paperback, 32,00 US \$. Auch als E-Book erhältlich.

Vernon Jay Sterk hat seit 1969 über 40 Jahre lang mit seiner Frau Clara in Chiapas, dem südlichsten Bundesstaat Mexikos unter verschiedenen indigenen Volksgruppen der Mayas in Gemeindegründung und Bibelübersetzung gearbeitet. Das vorliegende Buch baut stark auf der Dissertation des Autors am Fuller Theological Seminary auf (*The Dynamics of Persecution*, 1992) auf, obwohl ich darauf interessanterweise im 2019 erschienenen Buch keinen Hinweis gefunden habe.

Sterk hat während dieser Jahrzehnte als US-amerikanischer Missionar in Mexiko persönlich verschiedene Stadien von Gemeindegewerdung und Verfolgung intensiv miterlebt und begleitet. Gerade das macht sein Buch so wertvoll hinsichtlich der Frage, wie Verfolgung zu „überleben“ sei. Alle seine Thesen zum Umgang mit Verfolgung sind jeweils ausführlich mit praktischen Erfahrungen belegt und illustriert. Sehr hilfreich sind häufige thesenartige Zusammenfassungen (als „Beobachtung“ charakterisiert) in Kästchen am Ende von Unterkapiteln.

Der Autor hat diese Erfahrungen und seine Schlussfolgerungen sehr systematisch und eingängig angeordnet. Nach einem geschichtlichen Überblick über die Verfolgung in Chiapas stellt er eine Analyse über den Zusammenhang von Weltbild und Verfolgung voran. Er hat beobachtet, dass Verfolgung sehr häufig eine Reaktion auf die wahrgenommene Bedrohung des eigenen Weltbilds ist. Wenn Verkündiger des Evangeliums das Weltbild der Empfänger möglichst gut kennen und unnötige Konflikte vermeiden, kann manchmal vermieden werden, dass Verfolgung in einem sehr frühen Stadium der jungen Kirche auftritt. Langfristig wird das Evangelium aber, so Sterk, immer zu Konfrontationen führen.

Im Folgenden werden die Ursprünge und Phasen von Verfolgung, die Rolle des Missionars in einer Verfolgungssituation, die Ergebnisse von Verfolgung, die Reaktion der verfolgten Christen und schließlich die Reaktion der nationalen und der weltweiten Gemeinde Jesu auf die Verfolgungssituation untersucht.

Es ist hier nicht möglich, auf jede wertvolle und praktisch herausfordernde Erkenntnis einzugehen, die Vernon Sterk weitergibt. Es seien lediglich einige besonders überraschende und nachdenklich machende Thesen des Buches erwähnt:

Wie der Titel „Verfolgung überleben“ schon andeutet, versucht Sterk besonders im Kapitel 7 („Die Ergebnisse von Verfolgung“, 162-192) den Mythos zu zerstören, dass Bedrängnis junger Gemeinden in der Regel und vor allem zu Stärkung im Glauben und mehr Wachstum führe. Er weist dort ausführlich auf die negativen Folgen hin, die Verfolgung haben kann. Besonders Verfolgung in einem frühen Stadium der Mission kann dazu führen, dass junge Gläubige den Glauben aufgeben oder ganze Dörfer durch ein frühes Auslöschen der geistlichen Bewegung gegen das Evangelium immunisiert werden. Vertreibungen ganzer Gemeinden (so im Dienst von Sterk geschehen) können diese Gemeinden zerstreuen und aufreiben, wenn ihnen nicht an anderer Stelle neue gemeinschaftliche Lebensmöglichkeiten eröffnet werden.

Weil Verfolgung durchaus nicht quasi automatisch zu Wachstum und geistlicher Reife führt, ist es eine der Aufgaben des Missionars, die Gemeinden früh auf mögliche Konflikte vorzubereiten („Vorbereitung auf Konfrontation und Konflikt“, 139-150). Besonders im Kapitel 5 („Stufen der Verfolgung“, 96-129) werden auch Möglichkeiten erörtert, durch „Verhandlungslösungen“ mit den Verfolgern Verfolgung möglichst zu vermeiden, abzumildern oder möglichst aufzuschieben.

Als sehr hilfreich schildert Sterk aus seiner Erfahrung übrigens die Solidarität von ganzen Kirchenverbänden in Mexiko und auch auf internationaler Ebene. Das öffentliche Eintreten von anderen Christen für ihre Glaubensgeschwister in Chiapas hat ganz konkrete positive Auswirkungen gehabt.

Sterk sieht nicht ausschließlich die negativen Folgen von Verfolgung. Im Epilog (237-239), den ich abweichend von der Stellung im Buch als Lektüre zu Beginn empfehlen möchte, lesen wir über Gottes wunderbares Eingreifen im Arbeitsbereich des Autors und ein erstaunliches Wachstum der Gemeinden bis heute. Zu Recht weist aber Sterk darauf hin: „Es ist die während der Verfolgung offenbarte Kraft Gottes, die zu Wiederherstellung, Stärke und erneuertem Glauben geführt hat. Es ist nicht die Verfolgung selbst, die Reife und Wachstum bringt“ (182).

Die sehr umfassende Thematik des Buches, wie sie in den Kapitelüberschriften zum Ausdruck kommt, könnte eine systematische theologische Abhandlung erwarten lassen. Das liefert Sterks Arbeit jedoch nicht. Zwar finden sich immer wieder biblische Querverweise oder Beispiele. Geleitet werden der Aufbau des Buches und die in ihm ausgesprochenen Empfehlungen jedoch von den konkreten Erfahrungen unter indigenen Volksgruppen Mexikos. Sterk weist selbst darauf hin, dass diese Erfahrungen nicht auf jeden beliebigen Kontext von Verfolgung anwendbar sind. Die Praxisnähe des Buches ist also eine große Stärke und gleichzeitig eine Begrenzung. Wer das berücksichtigt, kann viel von der Lektüre gewinnen.

*Dr. Wolfgang Häde,
Martin Bucer Seminar e.V., Türkei und Deutschland*

Internationale Konferenz

02. – 03. September 2021 im Haus am Dom (Domplatz 3, 60311 Frankfurt / Main, Germany)

Disability Studies and Intercultural Theology:

Basics - Case Studies - Ethical Implication

Disability Studies und Interkulturelle Theologie:

Grundlagen – Fallbeispiele – Ethische Implikationen



Nähere Informationen zu Programm und Teilnahme unter <https://forschungsstiftung.net/de/node/184> oder gross@forschungsinstitut.net

Veranstaltet von der Forschungsstiftung Kultur und Religion und dem Netzwerk Disability Studies und Interkulturelle Theologie

